

# Der Stürmer

Nürnbergers Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer <b>1</b>	Einzelverkaufspreis 20 Pfennig. Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig. — Postkontokonto Nürnberg 105.	Nürnberg, im Januar 1926	Wegen Aufgabe von Anzeigen wende man sich an den Verlag Nürnberg, Meuschelstr. 70, Fernruf 4972	4. Jahr <b>1926</b>
--------------------	---	--------------------------	---	------------------------

## Stürmische Träume

...Ja ein ruhiges Gewissen.

Zwölf Uhr schlägt's, — die Geisterstunde  
Naht sich auf geheimen Schwingen,  
In der Noris hört man leise  
Die Sylvesterglocken klingen.

Irgendwo in dunkler Stube  
Windet sich ein schlecht Gewissen,  
Und ein angstverzerrtes Antlitz  
Gräbt sich stöhnend in die Kissen.

Da — als kaum vom nahen Turme  
Ist der letzte Schlag verklungen,  
Kommen schwarze Spukgestalten  
In den Raum hereingesprungen.

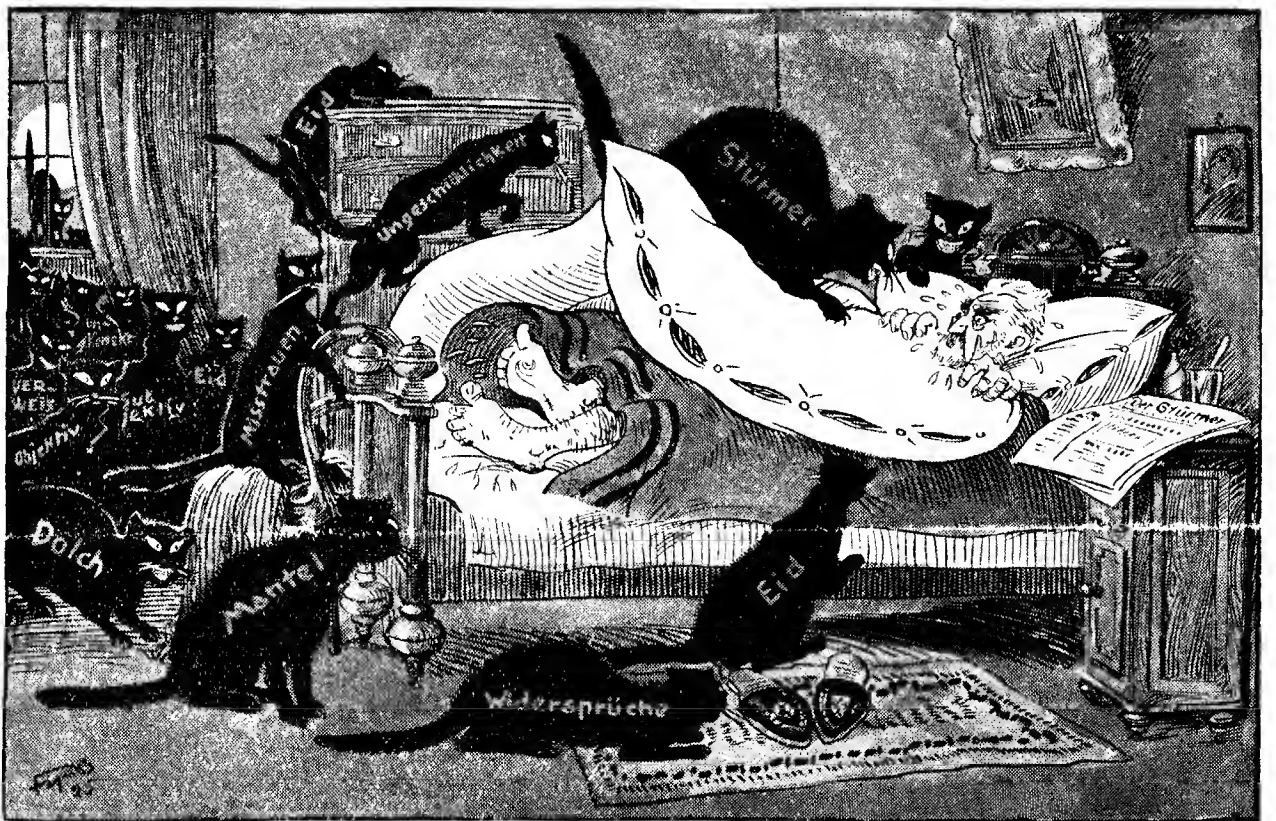
Und zwei fieberheiße Augen  
Weiten sich in jähem Schrecken,  
Nun kann kein Bemänteln helfen,  
Kein Verdrehen und Verstecken.

Schonungslos grinst jede Sünde  
Auf den Schwergequälten nieder,  
Hemmend fragen um Bekannte:  
„Judas, kennst du uns nicht wieder?“

Und mit einem Jammerlaute  
Zieht der Arme fest die Decke  
Ueber schweißbenetzte Glieder,  
Daß kein böser Geist ihn schrecke.

Eine Geige mahnt von ferne:  
„Ja ein ruhiges Gewissen  
Möge in den längsten Nächten  
Immer euch den Schlaf versüßen!“

L. Geer.



## Synagogenvorbeter Cohen

### Der Schächter und Kinderschänder von Talmässing

Er ist in der Krim (in Rußland) geboren, in England wurde er erzogen und in Deutschland hat er sich aufgehängt. Er war also ein richtiger internationaler Jude. „Die ganze Welt ist mein Feld,“ das ist der Spruch des jüdischen Weltgainers und hätte den Talmudjuden Cohen (Cohn) nicht in Talmässing sein Schicksal ereilt, so wäre er sicher noch weit in der Welt herumgekommen. Sicher hätte er sie noch weiter mit seinen Talmudereien verpestet.

Bevor wir nun auf die Verbrechen des Kinderschänders Cohen (Cohn) näher eingehen, möchten wir folgendes vorausschicken:

Es ist keine angenehme Arbeit, all die jüdischen Schurkereien aufzudecken, die tagtäglich vorkommen und die nur in den tausendsten Fällen der Welt vor Augen gehalten werden können. Dazu kann man keine Menschen mit empfindlichen Nerven brauchen. Uns ist es darum zu tun, das Volk über die jüdische Gefahr aufzuklären, den Schleier vom „wandernden Geheimnis“ wegzuziehen. Und das ist bitter notwendig.

Wir heben hierbei insbesondere hervor: Diese jüdischen Verbrecher, mit welchen wir uns zu befassen haben, gelten für das jüdische Volk keineswegs als Answurf der Menschheit. Der Talmud-Schulchan-Aruch, das Religionsbuch der Juden, lobt die Vergehungen all dessen, was uns Nichtjuden als Verbrechen gilt, bis in den Himmel hinauf. Laut Talmud-Schulchan-Aruch ist der Jude der gottwohlgefälligste, welcher

es fertig bringt, möglichst viele Verbrechen zu begehen, ohne daß es die „Götter“ (Nichtjuden) gewahr werden. Wer das weiß, der begreift auch, warum auch solche Juden, die nach nichtjüdischer Sittenauffassung Verbrecher sind, bei ihren Rassegenossen in hohem Ansehen stehen und von diesen trotz schwerer Verbrechen stets gedeckt werden.

Da ist zum Beispiel der Mädchenmörder Schwarz

von Gerolzhofen. Er wurde von den Juden keineswegs als Verbrecher angesehen. Im Gegenteil versuchte die jüdische Clique bis zum letzten Tag ihren Rassegenossen frei zu bekommen. Die allergrößten Anstrengungen wurden gemacht und heute noch ist seine Hinrichtung in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten wurde die Leiche nicht an die Erlanger Anatomie ausgeliefert, sondern von den Juden angekauft und in einem israelitischen Friedhof beerdigt.

Dann kamen die Schweinereien des homosexuellen Rabbiners Dr. Prader ans Licht. Dr. Prader ist ein Jude, der großen Einfluß besaß und der heute noch in hohem Ansehen bei seinen Rassegenossen steht. Seine Verbrechen zu verurteilen, das fiel der Ansbacher Jüdischenschaft gar nicht ein. Allgemein fiel dagegen auf, in

um ihren Rabbiner besorgt war, als er schon im Gefängnis saß.

Neben dem pervertierten und verbrecherischen Trieb, der diesen Juden zu seinen Saureien zwang, fällt uns besonders die Tatsache auf, daß es sich hier um einen jüdischen Priester handelt, der seinen Rassegenossen die Talmudgelehrte lehrt!!! Das sind wesentliche Punkte, die im Fall Cohen in der gleichen Weise in die Augen springen.

Der Sadist Louis Schloß

ist auch ein bei seinen Rassegenossen hoch angesehener Jude. Er trieb sein Unwesen schon seit Jahren. Jetzt soll er auf einmal verurteilt

Aus dem Inhalt:

Louis Schloß und die Tagespost  
Die Rassenfrage im Gerichtssaal  
Sectorius, der Luppegegner  
Abrechnung mit Luppe im Stadtrat

oder Krankhaft veranlagt sein. Als Fabrikbesitzer und Inhaber einer Papiergroßhandlung führte er seine Geschäfte und Bücher tadellos. Da war er nicht verrückt. Und mit raffinierter Berechnung schaffte er sich alle die Folterinstrumente an. Nach wohlbedachten Plänen ließ er die Einrichtungen anfertigen, an die er seine Opfer festknallte. Und da möchten die trotz ihrer Geistesfreiheit doch recht dummen Juden eine solche kalt berechnete Verbrecherarbeit als „krankhafte Veranlagung“ benannt wissen.

Jetzt zeigt sich auch klar und deutlich, warum sich der Jude die Presse erobert hat. Die gesamte Nürnberger Judenpresse schreit oder sucht den ganzen Skandal zu verfluchen.

Und das Judentum selbst? Aus seinem ganzen Gebahren spricht nur die Angst heraus, daß das wahre jüdische Wesen durch diesen Vorfall entlarvt werden könnte.

„Wir Juden sind ein wanderndes Geheimnis“, sagt der Jude Heinrich Heine, und die Aufdeckung dieses Geheimnisses fürchten die Juden. Als man uns mitteilte, daß die Eltern der von dem Juden Schloß geschändeten Mädchen von

jüdischen Rechtsanwälten überlaufen werden, die sich für den kommenden Prozeß anbieten, da haben wir uns nicht weiter gewundert.

„Ganz Israel trägt für einander“, dieser Satz sagt alles und der Zweck dieses Anschmutzens ist nur der, die Mädchen im gegebenen Fall zu opfern, damit der Jude frei wird.

Von dem Fall Schloß, der sich zu einem ungeheuren Skandal entwickelt, werden wir in nächster Nummer weiter berichten.

Wir kommen nunmehr zu dem Synagogenvorbeter Cohen.

Auch Cohen (Cohn) ist keine jüdische Ausnahme.

Er war ein echter Talmudjünger, und das jagt alles. Als er seine internationale Schule durchlief, kam er in eine jüdische Gemeinde nach Württemberg und von da nach Thalmässing. Das war vor etwa 3 Jahren. Cohen wohnte in der Thalmässinger Judenschule. Er hatte die Aufgabe, das Vieh zu schächten und seinen Rassegenossen in der Synagoge die

talmudischen Gesetze auszulegen. Eines dieser Gesetze heißt folgendermaßen:

Wer ist eine Dure? Antwort: Alle nicht-jüdischen Mädchen sind solche und außerdem jede Jüdin, die mit einem Nichtjuden Verkehr hatte. (Schulchan-Aruch, E. h., § 6, 8.)

Wir haben bereits in einer der letzten Nummern das Talmudgesetz gebracht, nach welchem die Schändung nichtjüdischer Mädchen den Juden gestattet ist.

Es ist wohl klar, daß solche schamlosen und verbrecherischen Gesetze nur von einem Volke befolgt und anerkannt werden können, das selbst diesen verbrecherischen Trieb in seinem Blute hat und das sich gerade aus diesem Grunde solche Gesetze gab.

So folgte denn der Jude Cohen dem Gesetz seines Blutes und seiner Religion. Und weil das Gesetz der Juden bei der Schändung nichtjüdischer Mädchen keine Altersgrenze vorschreibt, der perverse Trieb aber seines jüdischen Blutes ihn gerade dazu trieb, die reine Unschuld hilfloser Kinder zu zerknirscheln, darum suchte sich Cohen für seine Saucereien nicht nur Frauen, sondern auch Kinder aus.

Am Tage lockte er diese in sein Haus, indem er ihnen den Aufrag gab, für ihn beim Krämer etwas zu holen. Des Abends lief er im Dorfe herum, ähnlich wie der Dr. Prader von Aushach auf dem Wolfenberg herumgelaufen ist. Immer war er auf der Suche nach Opfern. Hatte er dann eines gefunden, so verging er sich an diesem in einer nicht wiederzugebenden Weise. Ein 13-jähriges Mädchen versuchte er in Gegenwart eines kleineren Kindes zu vergewaltigen. Bezeichnend für die Tätigkeit der dortigen Gendarmerie ist, daß der Jude Cohen seine Saucereien schon seit Jahren ungestört treiben konnte. Lange schon beludeten die Verbrecher dieses Synagogenvorbeters das Gewäch in den Wirtshäusern Thalmässings. Auch die Gendarmerie wußte davon. Jetzt endlich greift sie ein, und zwar auch erst auf das Drängen der dortigen nichtjüdischen Bevölkerung. Das nennen wir denn doch verflucht langsam gearbeitet!

So wurde also der Jude Cohen am Donnerstag, den 17. Dez., vormittags halb 10 Uhr unumgänglich verhaftet und in das Gefängnis nach Greding verbracht. Selbstverständlich log er dort, wie nur ein Jude lügen kann. Aber die Beweise waren zu erdrückend. Und da hingab er sich dann in der Nacht auf und vollzog damit ein Urteil, zu dem sicherlich kein deutsches Gericht den Mut aufgebracht hätte.

# Die Rassenfrage im Gerichtssaal

Es gibt wenig Gebiete der Rechtspflege, in denen dem freien Ermessen des Richters ein derartig weites Spielraum gelassen ist wie in Beleidigungsfragen. Um so dringlicher erzieht es geboten, daß gerade zu diesem Amtszweige Männer berufen werden, die nach jeder Richtung eine Gewähr für einwandfreie Behandlung der einschlägigen Fälle bieten. Es sollten Männer sein, die sich frei wissen von der allgemeinen Zeitfrattheit der rein parteimäßigen Einstellung und für die nicht der Besitz einer Parteikarte eine gewisse Bindung nach der einen oder anderen Seite bedeutet. Es sollten Männer sein, die sich auszeichnen durch einen besonders hohen Grad von psychologischen Verständnisses und durch umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Gerade in letzter Beziehung aber scheint durchaus nicht alles in Ordnung zu gehen. Das erhellt aus den denkwürdigen aus der geradezu kläglichen Unsicherheit und Mangelhaftigkeit, mit der unsere verantwortlichen Richter der Judenfrage gegenübersehen. Die ungeschulte Lücke

im Wissen der Justizbeamten ist umso bedauerlicher als gerade Erörterungen über das Massenproblem auf der Dummheit des jüdischen Volkes allmählich einen immer breiteren Raum in den Gerichtsverhandlungen einzunehmen versprechen. Wenn man aus der großen Anzahl der Judenprozesse in Nürnberg einen Schluß auf die geistigen Qualitäten der nürnbergischen Juden ziehen wollte, so müßten in unserer Praxis so ziemlich die blödesten Vertreter der hebräischen Rasse beisammen sitzen. Nur der absoluten Annullationslosigkeit unseres deutschen Richterstandes in Rassenfragen haben sie es zu verdanken, daß einstweilen noch Urteile herauskommen, die für jeden deutsch Fühlenden eine Schande bedeuten. Wenn die Zahl der Judenprozesse aber in dem bisherigen Tempo anwächst, dann werden in nicht allzuferner Zeit auch unsere Richter die nötigen Erkenntnisse besitzen, um auch denen Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können, die als unartige Vorkämpfer in der Massenfrage von einem Gerichtssaal in den anderen geschleppt werden.

# Louis Schloß und die Tagespost

Es ist doch sonderbar! Sobald wir Nationalsozialisten einen Juden beim Kruggen paken, fängt auch schon die „Tagespost“ in der Breiten Gasse ein jämmerliches Gezeter an. Das konnte man auch in diesen Tagen anlässlich der Verhaftung des Juden Louis Schloß zur Genüge beobachten.

Louis Schloß ist kein Protetariat und kein Arbeiter. Louis Schloß ist schwerreich. Er ist 26facher Hausbesitzer.

Außerdem besitzt er noch eine Papiergroßhandlung und eine Metallwarenfabrik.

Nicht zuletzt waren es die verschiedenen Privatwohnungen, über die er verfügte und die es ihm möglich machten, seine Verbrechen in dem bekannten Umfange anzuhäufen. Seine Opfer sind durchwegs arme, blutjunge Arbeitermädchen.

Der Jude hat die wirtschaftliche Notlage dieser unwilligen Dinger in schufstiger Weise ausgenutzt, bis sie dann seiner suggestiven Macht unterlagen. Bei der Verführung spielte der Wein eine große Rolle.

Die Arbeitermädchen waren dem Juden Schloß lediglich die Mittel zu seinen weltlichen Zwecken. An den Körpern der Gefesselten übte er die haarsträubendsten Saucereien aus. Wenn es ihm gefiel, dann zerprügte er in wollüstiger Grausamkeit ihre Leiber.

Daß nun der „Stürmer“ die Nürnberger Bevölkerung über die begangenen Verbrechen dieses jüdischen Schweiniegels aufklärt, das geht ausgerechnet der „Tagespost“ stark auf die Nerven.

Dieses „Arbeiterblatt“, das doch sonst nicht so präde und philistinerhaft ist, möchte gerne anstatt des

Mädchenschänders Schloß die zerpeitschten und vergewaltigten Arbeitermädchen an den Pranger gestellt haben, wie sie das ja seinerzeit bei der Ermordung der beiden Arbeitermädchen durch den Juden Nank auch so großartig fertig brachte.

In einem Artikel vom 23. 12. 25 mit der Überschrift: „Wo bleibt die Polizeidirektion?“ ruft der Tagespostjude diese um Hilfe an. Der Tagespostjude verlangt, daß durch die Polizeidirektion die von uns bereits geschilderten Tatsachen dementiert werden.

Wir finden die Angst der „Tagespost“ ganz begreiflich!

Die geschändeten und erniedrigten Arbeitermädchen haben ja auch mit den Interessen der „Tagespost“ nichts zu tun.

Der Jude zahlt die Inserate!  
Der Jude zahlt die Vonzengelder!  
Der Jude ist der Führer der Tagespostleier!  
Der Jude hat den Tagespostladen nur deswegen aufgemacht, damit er im gegebenen Augenblick einen Schild hat, mit dem er sich decken kann.

Darum hat die „antikapitalistische“ „Tagespost“ auch in diesem Fall für den Kapitalisten und Sadisten Louis Schloß einzutreten und wenn dieser selbst das ausgemachte Judentum sein sollte, das auf der Welt herumläuft.

Trotzdem aber geben wir der „Tagespost“ den guten Rat, sie möge ihr Maulschloß nicht zu weit aufreißen. Der Fall Schloß kann noch Dinge zutage fördern, daß dieses sogenannte „Arbeiterblatt“ vor Schrecken die Maulsperrre bekommt.

# Der Spott des Achtuhrabendjuden Sertorius, der Luppegegner

Der liebe Gott pfändet

Unter der Überschrift „Der liebe Gott pfändet“ bringt das Blatt des Berliner 8-Uhr-Abendjuden einen Artikel, in dem über die Pfändung gespöttelt wird, die man sich bei Nichtzahlung von Kirchensteuer zuzieht. Immer wieder wird dabei das Wort „Gott“ mit in die Verpotnung hineingezogen.

So verlangt es der Talmud. Im „Talmud Schulchan-Aruch“ wird den Juden zum Gebote gemacht, alles Christliche zu verspotten und so lange mit ihren Dreckschalen zu bespritzen, bis das Christentum in sich zusammenbricht.

Wenn ein Nationalsozialist über den Judengott „Jehova“ die Wahrheit sagt, dann wird er wegen „Gotteslästerung“ zu Gericht geholt. Der Christengott aber ist für Alljuda vogelfrei.

Genau typisch, wie bei all den anderen Verbrechen, ist auch hier das Verhalten der jüdischen Rassegenossen. Schnell wird die Leiche vom Gefängnis geholt. Dann wird der Kadaver dieses Schweines unter großem Tamtam und Weibgeschrei beerdigt. Das ganze Synagogengemüll läuft mit. Alles erklärt sich solidarisches mit dem Mädchenschänder Cohen. Und mit echt jüdischer Frechheit wird den Bayern von Thalmässing vorgeworfen, diese hätten den armen Cohen in den Tod geholt.

Auch hier fällt uns weiter auf: Niemals begibt ein Jude derartige Verbrechen an seinem eigenen Rassegenossen. Immer ist es das deutsche Volk, dessen Kinder, dessen Mädchen und Frauen geschändet werden. Genau wie es in den talmudischen Gesetzen vorgeschrieben ist.

Der Jude weiß, daß das, was er auf diesem Gebiete verbrocht, nicht wieder gutzumachen ist. Er weiß,

daß keine Macht der Welt inslaunde ist, eine geschändete Rasse vor dem Verderben zu retten.

Wenn irgendwo eine Formalbeleidigung ausgesprochen wird, dann arbeitet prompt das Gesetz: Der Beleidiger steigt ins Gefängnis.

Dort aber, wo der Körper unserer Jugend mit Geld und Gewalt planmäßig geschändet, wo unsere Rasse für alle Zeiten verdorben wird, dort ist die Bahn frei für jeden Juden.

Der Jude hat in seinem Talmud folgendes Gesetz: Wenn ein Nichtjude (!) ein jüdisches Weib schändet, dann ist er des Todes schuldig, selbst wenn er sich zum Judentum bekehren sollte. (M. Moische, 2. Buch, 2. j. 295.)

So schützt der Jude seine eigene Rasse. — Wo ist das deutsche Gesetz und das deutsche Gericht, das das deutsche Weib vor jüdischen Schändereien schützt?!



so schwer gefährdet ist. Schon mehrmals ist man scharf ins Zeug gegangen, wenn es galt, gegen nationalsozialistische Beamte einzuschreiten: Beamteneverteter, berufsunfähige und ehrenamtliche Stadträte taten wiederholt gewaltig den Mund auf, wenn es sich um die Disziplinierung von Nationalsozialisten handelte. Und heute? Jetzt ist auf einmal alles kumm geworden.

Wenn diejenigen, die mit dem Kampfschrei: „Nieder mit Dr. Luppe!“ in dieses Haus gezogen, heute glauben, aus „tatsächlichen“ Gründen unserem Antrag nicht zustimmen zu können, so ist die Vererdigung des Antrags für diesen Augenblick nicht aus der Welt geschafft; abgesehen davon, daß bei den herrschenden Mehrheitsverhältnissen im Rathaus der Antrag auch in den kommenden 4 Jahren keine Aussicht auf Annahme haben dürfte. In gewissem Sinne würden wir die Ablehnung des Antrags durch die Rechtsparteien sogar begrüßen; denn so würde vor aller Welt offenkundig werden, wie recht wir von Anfang an laien, unsere eigenen Wege zu gehen.

Wir können für uns den Ruhm beanspruchen, als einzige Fraktion den Kampf gegen Dr. Luppe durchgehalten zu haben.

Während alle Fraktionen bis auf die Wirtschaftspartei den Kampf bis zu einem gewissen Grade wieder umgebogen haben, sind wir allein bis zum Schluß bei der Stange geblieben. Und wenn diejenigen, die in Dr. Luppe nur den Parteifreund „ohne Berücksichtigung seiner moralischen Qualitäten“ sehen, auch heute noch glauben, ihn weiter sitzen zu lassen, so ist Dr. Luppe damit in den Augen des Volkes noch lange nicht gerechtfertigt.

Es wäre ja geradezu ein Wunder, wenn auch dem Parteifreund gegenüber ausnahmsweise das Verlangen der Linksparteien nach Keilichkeit im Beamtenschaftskörper den Sieg über den stumpfsinnigen Parteistandpunkt davortragen würde.

Man wird uns entgegenhalten: „Die Regierung wird schon eingreifen, wenn sie es für nötig hält.“

Demgegenüber ist zu bemerken: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Die Regierung wäre auch gegen Nationalsozialisten niemals vorgegangen, wenn nicht das „Keilichkeitsverlangen“ eines Stadtratskollegiums die Regierung zum Einschreiten veranlaßt hätte. Und darüber besteht kein Zweifel: Wenn heute der Stadtrat einmütig wieder seinem Verlangen nach Keilichkeit Ausdruck verleihen würde, so würde sich die Regierung keinen Augenblick bestimmen, dem durch seine Vertreter geäußerten Wunsch des Volkes Rechnung zu tragen.

Man wird ferner sagen: Wir müssen erst das Gerichtsverfahren abwarten.

Hiergegen wäre folgendes einzuwenden: Man hat auch den Nationalsozialisten gegenüber nicht erst den Ausgang irgend eines Gerichtsverfahrens abgewartet. Im Falle Holz und in meinem persönlichen Falle hat man einfach auf einen bloßen Verdacht hin vom Amte suspendiert, in der Hoffnung, daß eine Dienstentlassung erreicht würde. Der Ausgang meines Verfahrens hat gezeigt, daß man wieder einmal einen hüngen wollte, bevor man ihn hatte. Es wurde nicht einmal eine Disziplinarstrafe ausgesprochen. Ein Beweis, wie ungerechtfertigt und vornehmlich die Suspendierung war. Die Tatsache, daß mein jetziger Antrag auf Einleitung eines Privatleibnungsverfahrens vom Disziplinarhof abgelehnt wurde, ist die beste Widerlegung des Einwurfs, es müßte bei Dr. Luppe erst der Ausgang des dreifach eingeleiteten Ermittlungsverfahrens abgewartet werden. Die Disziplinarbehörde braucht sich eben um Gerichtsentscheidungen nicht bemühen, da sie das Verhalten der Beamten nach besonderen Gesetzen zu beurteilen hat.

Man wird schließlich mit dem alten Judentum arbeiten und, um von der eigenen Schande abzulenken, nach dem Splitter im Auge des Gegners suchen. Man wird uns schlecht zu machen suchen, um sich selbst rein zu waschen. Es wäre das erste Mal, wenn dieses alte Manöver diesmal nicht zur Anwendung käme.

Es gibt Parteien, die auf ihre Zähne die Worte „Friede, Gleichheit und Brüderlichkeit“ geschrieben haben. Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit solchen Redensarten, dann dürfen Sie auch vor Parteifreunden nicht Halt machen mit Ihren Keilichkeitsbestrebungen.

Wer den kleinen Beamten vom Dienste suspendiert, wenn er nur im Verdachte der Vertretung seiner dienstlichen und außerdienstlichen Pflichten steht, der darf auf Grund des Gleichheitsprinzips auch vor einem Einschreiten gegen den nicht zurücktreten, der infolge seiner exponierten Stellung allen übrigen Beamten als Muster und Beispiel voranzuleuchten sollte.

Wir sind aber weit entfernt davon, an Oberbürgermeister Dr. Luppe deshalb einen strengeren Maßstab angelegt wissen zu wollen. Wir sind schon zufrieden, wenn Herrn Dr. Luppe gegenüber nicht milder verfahren wird als gegenüber nationalsozialistischen Beamten.

Herr Bürgermeister Treu ist in den letzten Tagen im Saale herumgegangen, um sich nach der Stellungnahme der Parteien zu erkundigen. Inwiefern seine Witzgänge von Erfolg gekrönt waren, wird sich in wenigen Minuten herausstellen. Die Aussicht, daß das Stadtratskollegium der Volksstimmung nicht Rechnung tragen würde, die Aussicht ferner, daß der Stadtrat im Falle Luppe einen anderen Maßstab anlegen würde als sonst, konnte uns nicht abhalten, das zu verlangen, was wir im Interesse der Allgemeinheit für notwendig gehalten haben.

Meine Herren! Es ist natürlich sehr bequem, sich um eine Antwort herumzudrücken, wenn man nichts zu sagen weiß. Die Suspendierung eines Oberbürgermeisters ist kein Mautgeschäft. Sie ist keine Kapparie, über die man zur Tagesordnung übergeht.

Wir haben uns mit unserem Antrag nur eintzig Pflichten gegenüber dem Volke entledigt. Mögen Sie sich stellen wie Sie wollen. Sie haben selbst die Verantwortung zu tragen für Mr. Tum und Lassen. Das

## Zum neuen Jahr!

*Mehrmal schein's als ob die Wahrheit  
Von der Lüge ward besiegt,  
Weil das Böse reingewaschen  
Und das Gute unterliegt. — —*

*Gottes Mühlen mahlen langsam;  
Aber dafür doppelt fein,  
Für den Herrgott ist die Schande  
Unsrer Feinde noch zu klein.*

*Restlos will er die entlarven,  
Die vom Schweiß des Volks gelebt;  
Die in unverdienten Ämtern  
Nur nach Eigennutz gestrebt.*

*Erst wenn alle Mühlen fallen,  
Die nach außen noch gegleibt,  
Erst wenn sie der Sohn der Arbeit  
Wutentflammt herniederreißt.*

*Wird die Wahrheit triumphieren  
Über jene list're Macht,  
Die mit höhnischer Gebärde  
Heute ihres Sieges lacht.*

*Darum, deutsche Kameraden,  
Trilt gefaßt — im neuen Jahr!  
Seid auch weiter unverdrossen  
Adolf Hitler's tapf're Schar.*

*Laßt den Kampf noch heißer toben,  
Hab den Feigling, der versagt,  
Glaubt, daß untern Hakenkreuze  
Nur der Freiheitsmorgen tagt.*

L. Geer.

eine aber möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben: Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, so nehmen Sie damit das Odium auf sich, freiwillig noch einer Zeitlang mit einem Mann zusammenzuarbeiten, der unter Umständen in nicht allzuferner Zeit wegen Meinungsverschiedenheit aus dem Amt zu scheiden muß.

Der Antrag der Nationalsozialisten wurde einstimmig abgelehnt. Nur die Herren Otto Schneider und Müsch von Schwarzweißrot haben vorher den Saal verlassen, offenbar um nicht die Schande zu erleben, einen Fraktionsbeschluss ausführen zu müssen, der für jeden ehrlichen Luppe-Begner einen Schlag ins Gesicht bedeutet.

## Das Auge des Gesetzes wacht

Die Akten des Berliner Polizeipräsidiums verzeichnen in der Woche vom 13. bis 19. Dezember 74 (vierundsiebzig) Fälle von Selbstmorden infolge Arbeitslosigkeit und Hungermangel.

Das sind die Folgen der von jüdischen Finanzlampen herbeigeführten „Wirtschaftskrise“.

Das Volk wird unter den Augen seiner Regierung und seiner Staatsanwälte abgewürgt. Wenn aber so ein armer Teufel in seiner Not einen krummen Griff machen würde, um seinen Kindern irgend etwas zu stellen, dann fliegt er ins Gefängnis.

„Den Kleinen hängt man, den Großen läßt man laufen!“ —

## Jüdischer Fellschneider als Betrüger

Die Tageszeitungen melden:

Auf Anweisung des Reichsverbandes der deutschen Fell- und Rauchwarenfirmen in Leipzig wurde der in Wien beschäftigte Kommissionär Markus Hirsch Fröhlich, der in Wien, Krakau und Mählenburg Fellhandel betreibt, unter dem Verdacht, seine Gläubiger durch Betrag um 950000 Schilling geschädigt zu haben, verhaftet.

Die Tagespresse verschweigt aber aus begreiflichen Gründen, daß der Betrüger Markus Hirsch ein Jude ist. Im Talmud-Schulchan-Aruch steht geschrieben, daß das Betragen nichts Unrechtes sei und daß der Judengott Jehova sich über den Juden am meisten freut, der es im Betrügen zur Meisterschaft gebracht hat. Wer das weiß, der kann durch die Anwesenheit eines Markus Hirsch gar nicht überrast werden. Markus Hirsch ist eben Jude und laun beim besten Willen nicht mehr aus seiner Haut heraus.

## Dolle wieder in Freiheit

Der westfälische Bergarbeiter Dolle, gegen den die Juden mit Hilfe sogenannter deutscher Gerichte so lange prozessierten, bis er seine in 20 Jahren gemachten Ersparnisse und sein selbstgekauftes Häuslein verloren hatte, befindet sich wieder in Freiheit. Wegen einer Anfechtung, die er in einer öffentlichen Versammlung über Juden und ministerliche Indulgenzen gemacht hatte, wurde er auf Grund des famosen Republik schutzgesetzes verhaftet und ins Paderborner Gefängnis gesperrt. Am heiligen Abend ist er aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. Wenn die Streikmänner nun glauben, die lange Haft hätte aus dem antisemitischen Bergarbeiter Dolle einen Judenfreund gemacht, dann sind sie sehr auf dem Holzweg. Dolle ist der alte geblieben; er wird weiterkämpfen, bis der Tag kommt, an dem die Judenherrschaft gebrochen ist. Dolle befindet sich wieder bei seiner weitläufigen Familie, die in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt. Die Ortsgruppe Köln (Schleswig-Holstein) hat anlässlich des Weihnachtsfestes der Familie Dolle in vorbildlicher Weise gedacht. Auf Grund einer Weihnachtsammlung konnte die Ortsgruppe der Familie Dolle eine größere Sendung von Lebensmitteln und auch eine Geldspende zukommen lassen. Wer in ähnlicher Weise unseres tapferen Vorkämpfers gedenken will, der richte seine Grüße an folgende Anschrift:

Heinrich Dolle, Kleinenberg in Westfalen

Dollependen werden auch auf der Parteifliste der Nationalsozialisten in Kärnten, Burgstraße 17, eingetragenen.

## Aus der Bewegung

Kärnten. Die Ortsgruppe Kärnten der N. S. D. A. P. hat auch heuer wieder eine Weihnachtsfeier abgehalten, die in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Der Festsaal des Rotoffens war vollbesetzt. Die Veranstaltung hatte ein gutes Ergebnis.

Die Bezirksführer ließen es sich nicht nehmen, auch ihrerseits unter den Christbaum zu rufen. Besonders die Abende von Steinbühl und in St. Johannes werden allen Bekehrten unvergesslich bleiben.

Der Völkische Frauenbund hatte ebenfalls einen überfüllten Saal. Bei dieser Veranstaltung kam so recht zum Ausdruck, welche hohen Ziele sich die Frauen gesetzt haben. Eine große Anzahl von bedürftigen Parteigenossen und deren Kinder wurden mit nützlichen und teuren Gaben reich beschenkt. Die glänzenden, freudestrahlenden Augen der Bedachten waren für die unermüdet tätige Vorstandschefin des Frauenbundes der beste Beweis der Dankesgefühle, die an diesem herrlichen Abend geweckt wurden. Viel Bewunderung erregte die Ausstellung von Handarbeiten der völkischen Mädchengruppe.

Für den 2. Weihnachtsfeiertag leisteten zahlreiche Kärntner Parteigenossen einer Einladung Folge, die von der Ortsgr. Wehringerdorj ergangen war. Sie hatten ihren weihnachtlichen Ausflug dorthin nicht zu bereuen. Parteigenosse Buschor verband es, seine Gäste in eine echte Christbaumstimmung zu versetzen. Die Worte, die er sprach, padten tief. Streicher, der auch bei den Kärntner Veranstaltungen nicht fehlte, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit seinen Musikanten Holz und Ertl bei der Wehringerdorfer Weihnachtsfeier mit dabei zu sein. Der Dank, der dem Parteigenossen Buschor als Festgeber zuteil wurde, war ein allseitiger und ebenso aufrichtiger.

Neue Ortsgruppe in Uffenheim. Auf Grund der trefflichen Ausführungen, die Hg. Grimm-Ansbach auf einem für 14. Dez. einberufenen Sprechabend machte, bildete sich eine Ortsgruppe der N. S. D. A. P., der sofort zahlreiche Zuhörer beitraten.

## Bestellschein.

Unterschiedener bestellt das Kärntner Wochenblatt

„DER STURMER“

für die Dauer von

1 Monat	zu	— 90 Mark
3 "	"	2.70 "
6 "	"	5.40 "

bei freier Zustellung unter Kreuzband. — Betrag folgt gleichzeitig auf Postcheckkonto Abg. Nr. 105.

Name: .....

Stand: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

Datum: .....

Für den Inhalt verantwortlich: Karl Holz, Kärnten, Kärntnerstr. 20. Verlag: K. Holz, Kärnten, Weichselstr. 70. Buchdruckerei G. H. Kärnten.

BRIEFPAPIER und  
NEUJAHRSKARTEN

in reicher Auswahl kauft  
man billig und gut in der

**Großdeutschen  
Buchhandlung**

KARL HOLZ Allersberger Str. 20

### Bernhard Firsching

Schweinauerstraße 30

empfiehlt allen Nationalsozialisten, Antisemiten und  
allen übrigen Deutschstämmigen sein

**Friseur-Geschäft**

Sämtliche **Parfüms, Seifen, Haarwasser** usw.  
sind bei mir zu haben.

Juden werden nicht bedient!

### Vorteilhafter Einkauf

in allen Herren- und Damenstoffen, sowie  
sämtl. Wäschestoffe, Wollwesten, Gardinen,  
Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Damen-Mäntel  
und Gummi-Mäntel etc.

auch Teilzahlung gestattet

**HANS KÖRBER**

Breite Gasse 59/I.

Spezialgeschäft in Damen- und Mädchen-Konfektion  
**Margarete Wurster**

gegr. 1883. / nord. Sternstraße 4-6/III. / Rein Laden!

### Großes Lager

in Mänteln, Kleidern, Kasack in Seide  
und Wolle, schwarz, weiß und farbig.  
Blusen und Röcke, auch extra weit.  
Strickwesten.

Große Auswahl  
zu bekannt billigen Preisen.

Geschmackvoll gerahmte Bilder, Radierungen, lose  
Kunstblätter, Spiegel, Photogramme, Tablettahmen.  
Einrahmungen werden bestens und fach-  
gemäß in der eigenen Werkstätte ausgeführt.  
**HANS LEUCHNER, Kunsthandlung**  
Telephon 366 Spitalgasse 5 Telephon 366.

**Die Geschäftsstelle**  
der Nat. Soz. Deutschen Arbeiterpartei  
befindet sich ab 15. Januar 1925  
in der Hirschelgasse 28 p.

Allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein  
gefundes, glückliches Neujahr!  
Der Verlag.

### Stürmer Nr. 52

mit dem Berichte über das  
**Verbrechen in der Bauerngasse**  
wurde auf vielseitigen Wunsch hin nachgedruckt  
und ist bei den Zeitungsverkäufern und in den  
Verkaufsstellen

**Großdeutsche Buchhandlung**  
Allersbergerstraße 20 und Burgstraße 17,  
**Stürmer Verlag**  
Menschelstraße 70  
wieder zu haben.

### Wer

den „Stürmer“ gelesen hat, gibt ihn weiter an andere,  
die ihn auch lesen sollten.

### Wer

sich den „Stürmer“ für spätere Zeiten als wertvolle  
**Fundgrube**  
sichern will, der lasse sich keine Nummer entgehen  
und hebe den  
gesammelten „Stürmer“  
sorgsam auf.

### Verzweifelst Du an Die und Deinem Volke, an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit?

dann lies die Zeitromane von Dr. Artur Dinter:  
**„Die Sünde wider das Blut“**  
(Auflage 230 000)

**„Die Sünde wider den Geist“**  
(Auflage 100 000)

**„Die Sünde wider die Liebe“**  
(Auflage 25 000)

in Pappband gebunden je Mt. 3.— und

### „Das Evangelium“

(Auflage 10 000)

Neuübersetzung der Evangelien unter Ausmerzung aller  
falschen Uebersetzungen Luthers und dogmatischen Fäl-  
schungen der Kirche, mit ausführlichen Erläuterungen.  
400 Seiten.

Das grundlegende Werk zur Vollendung  
der Reformation.

In Schwarzleinen gebunden mit Goldprägung Mt. 4.50,  
in Pappband Mt. 4.—

Diese Bücher sind zu beziehen durch die

**Großdeutsche Buchhandlung**  
Allersberger Straße 20.



### Wenn Sie Drucksachen brauchen

und wollen diese preiswert und geschmackvoll hergestellt haben  
und wünschen deshalb den Besuch unseres Vertreters,

**so rufen Sie 1178!**

Buch- u. Kunstdruckerei **Fr. Monninger, Nürnberg, Marplatz 42/44**  
Inhaber: S. Uebel und W. Uebel

**Wintermäntel, Bozener- und Gummi-Mäntel,  
Straßen- und Sport-Anzüge, Winter-Lodenjoppen,  
Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen, Berufskleidung,  
Original-Hitlerhemden, Hosen, Gamaschen,  
Watenstrümpfe, Windjacken**

### Oskar Hellrich, Nürnberg

Gegründet 1875

**Trödelmarkt 16/20**

Rufnummer 5829

**Hämorrhoiden-Kranken**  
hat sicher geholfen laut zahlreicher Berichte  
von Aerzten und Kranken auch in schweren  
Fällen in kurzer Zeit **Rifipol**  
Erfolgreich in Apollonia in Salzer- u. Zepfbräu

### Achtung! Nationalsozialisten Seltene Gelegenheit

Verkaufe einen Posten Herren- und Damenschuhe, Ia Qualität,  
sowie einen Posten Textilwaren, darunter Anzugstoffe, Herren-  
Oberhemden, blaue Überanzüge Ia, Bade- und Frotteierhandtücher  
weit unter Fabrikpreis.

Leonhard Deubel, Eberhardshofstraße 4, II Stk.  
Rein Laden!

### Wohin gehen wir?

Ins

### Kaffee Neptun

Enitpoldstraße

Telephon 467

Inhaber: Heinr. Wrede

Täglich nachmittags und abends Künstlerkonzert

Eigene Konditorei

• Fürstenbergbräu v. Tafel

### Wild-West, Völkische Gaststätte

Rosengasse 20 Besitzer Sr. Müller Fernsprecher 3424  
neu umgebaut

Guten bürgerlichen Mittagstisch :: Reichhaltige  
Abendkarte :: ff. Bier, gutgepflegte Weine  
Tee und Kaffee mit ff. Gebäck.

Mittwoch, 6. Januar 1926 Kaffee-Kränzchen.

### Schreib-Büro

Vervielfältigungen, Abschriften, Diktatschreiben etc.

**Übersetzungen** aller Art unter **Garantie**.

Adressen-Verlag Fleischbrücke 1, Telephon 22826.

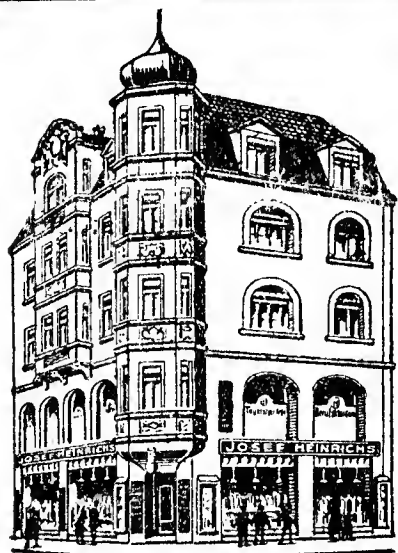
Wer im Stürmer inseriert, hat Erfolg.



# Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!

Inhaber  
J. Schmidt  
Gegr. 1875

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc. \* Fürberstr.



## Ich bringe die besten Qualitäten, stets zu niedrigsten Preisen, bei größter Auswahl

Mäster und Paletots 26.— 34.— 48.— 50.— 68.— 85.—

Gehrockpaletots 78.— 83.— 95.—

Sport- und Straßen-Anzüge 26.— 32.— 46.— 58.—  
68.— 78.— 98.—

Bozener Mäntel } 16.— 22.— 28.— 36.— 48.—  
Gummi " }

Tanz- und Smoking-Anzüge in allen Größen

Ski-Hosen von Mk. 14.— an, Ski-Westen von Mk. 36.— an

### Josef Heinrichs, Nürnberg

Allersberger Str. 53

Nähe Hauptbahnhof

Chemannstr. 1

Sporthosen 6.50 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 22.—

Windjacken 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 20.— 22.—

Straßen- und Arbeits-Hosen 4.50 6.— 8.50 12.— 16.—

Knaben-Mäntel 8.50 12.— 14.— 18.— 22.—

Knaben-Anzüge 9.— 11.— 15.— 18.— 21.—

Trachten, Strickwesten, Haus-Joppen, Wadenstrümpfe,  
Hosenträger

## Damenkonfektion Grete Straßmeir, Allersbergerstr. 4

am Tunnel

Stets Eingang von Neuheiten in Blusen, Mänteln und Kleidern

Verkauf im 1. Stock

Größe Auswahl in Tanzkleidern

Verkauf im 1. Stock

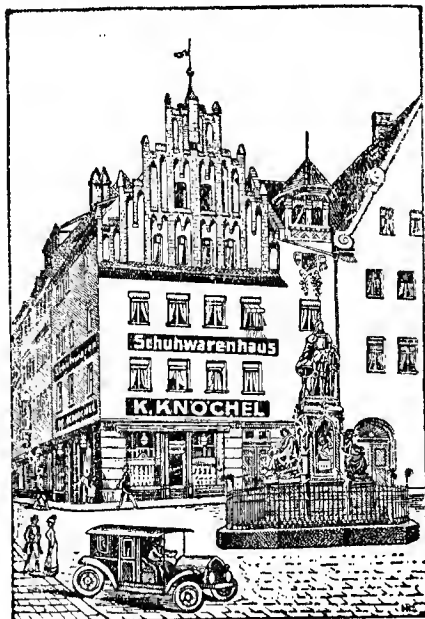
## KONRAD KNÖCHEL, NÜRNBERG

Theresienplatz 1, Ecke Bindergasse

Telephon Nr. 12693

ist das bekannte Haus für

### QUALITÄTS-SCHUHWAREN.



Für die jetzige Jahreszeit empfehle ich in vorzüglichster Ausführung:  
**Kräftige Winterstiefel** mit Doppelsohlen, mit Lederfutter, mit Wollfutter  
**Wasserdichte Sport- und Skistiefel** mit und ohne Beschlag (Handarbeit)  
**Warme Hausschuhe** in Leder, Filz und Kamelhaar **enorm billig.**

### Wetterfeste Kinderstiefel

Vorzügliche Ledersorte

Qualität garantiert.

### Gesellschafts- und Tanzschuhe

überraschend reiche Auswahl in den verschied. Sorten, von den einfachsten bis zu den elegantest.

Besichtigen Sie meine 4 großen Schaufenster  
und Sie werden das Richtige finden, was Sie brauchen.

## !! Volksgenossen !!

☞ Lest das Buch ☜

# „Die Sünde wider das Blut“

dann begreift ihr das Geheimnis in der Bauerngasse.

Zu beziehen durch die

**Großdeutsche Buchhandlung, Karl Holz, Allersberger Straße 20.**

# Der Stürmer

Nürnbergers Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer  
35

Verlag: Wilh. Härbel, Nürnberg, Meuselstr. 70.  
Fernsprecher 4972. Postcheckkonto Nürnberg 106. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8-12, 2-6, Samstag 8-12, 2-3 Uhr.  
Schriftleitung: Nürnberg, Baaderstr. 15. Fernspr. S.-R. 408 65

Nürnberg, im August 1926

Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen sind an d. Briefträger, od. die zuständ. Postanstalt, nach Bestellung an d. Verlag zu machen. Kreuzbandendung v. Verlag aus erfolgt auf Wunsch.  
Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag nachm. 3 Uhr.

4. Jahr  
1926

## Streichers Gruß aus der Gefängniszelle

### Eingekerkert

Am vergangenen Montag, den 23. August in der Frühe um 8 Uhr schlossen sich die Tore des Zellengefängnisses in der Fürtherstraße hinter **Julius Streicher**. Er wurde von einem kleinen Kreis seiner Freunde bis in das Gebäude begleitet. In seinen letzten Worten forderte er diese auf, unbeirrt weiter zu kämpfen. Dann verabschiedete er sich kurz und ging, aufrecht, mit lachendem Munde, in den Kerker.

### Kameraden der alten Armee!

Nachfolgenden Gruß für die Kameraden der alten Armee übergab uns Julius Streicher am Montag, den 23. August 1926 vormittags 8 Uhr in dem Augenblick, in welchem er vor dem Gefängnistor von seinen Getreuen Abschied nahm. D. Sch.

„Groß und stolz sind wir in den Krieg gezogen. Von Schlacht zu Schlacht, von Sieg zu Sieg sind wir geeilt. Wir waren geachtet und gefürchtet von einer Welt von Feinden.

Da kam die Schande von 1918. Wie Siegfried von Hagen menschlins erschlagen ward, so stieß man uns, der alten Armee, den Dolch in den Rücken.

Aufgehelter Großstadtpöbel schändete den Rock des Offiziers und schändete die kreuzgeschmückte Brust des alten Feldwärters. Die Kokarde wurde in den Straßensot geworfen, die schwarzweißrote Fahne in Aht und Bann getan. Das Blutrot der Revolution regierte die Stunde.

Da ward erstmals sein Name genannt. Der Name eines Mannes, aus den heimgekehrten Trümmern der alten Armee: Adolf Hitler. Er stieg



hinab in die Hölle der aufgepeitschten „Masse Mensch“ Frauen und was ehrlich und treu geblieben war in und predigte Glauben und Hoffnung in den Tagen der deutschen Landen. stellte sich hinter seine Fahnen und bot dem Verbrechen die Stirne...

# Die Juden sind unser Unglück!

Da kam der Feiertag vom Jahre 1923. Ihr seid dabei gewesen, Ihr könnt ihn nie vergessen, jenen „Deutschen Tag“.

Mann neben Mann, mit geweiteter Brust und erhobenen Hauptes zogen wir einher, im Gleichschritt des Soldatenschrittes marschierten wir vorbei an den Führern der alten Armee und an den Kindern eines neuen, erwachenden Deutschland, vorbei am General des großen Krieges und vorbei an Adolf Hitler. Und über all dem Unvergeßlichen, über all dem Herrlichen lag der blumenstreuende Jubel unserer alten deutschen Stadt. Und ein blauer, sonnendurchglänzter Gotteshimmel spannte sich darüber. Das war der „Deutschen Tag“ von 1923.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Ihr Männer der alten Armee seid wieder in die alte schöne Stadt gekommen, um einen neuen Deutschen Tag zu begehen, einen Ehrentag für Feldheer und Marine. Ihr seid gekommen in gutem Glauben und in sonniger Hoffnung. Wir grüßen Euch und drücken Euch die treue Hand des guten Kameraden.

Wie ganz anders aber werdet Ihr den neuen Tag erleben, den neuen Deutschen Tag von Nürnberg. Wohl zieht Ihr wieder einher im Gleichschritt von ehemals und wieder grüßen Euch Blumen und der Jubel der ehrlich Gebliebenen und die Fahnen des alten Staates und der alten Stadt. Aber sie, die Kinder einer neuen, besseren Zeit, die Prediger aus der Hölle der Revolution, die Fahnen mit dem Hakenkreuz und der Sieger von Tannenberg, sie sind nicht unter Euch. Ein Tannenbergtag ohne ihn, der ihn schuf! Ein Tannenbergtag ohne den General des großen Krieges, ohne

Erich Ludendorff!

Welch ein Hohn! Welch eine Verhöhnung des geschichtlich Gewordenen! Welch ein Veting an Euch und an allen, die von nah und weither zu dem Feste kamen! Ihr sollt der toten Helden gedenken und der, der einst ihr Führer war und der, der mit dem Hakenkreuz auf der Standarte die geschändete Armee zu rächen sich anschickt, sie sind ferne gehalten von denen, die Euch zum zweiten Male zum Männerfeste riefen! —

Ohne daß Ihr es wißt, ohne daß man es Euch sagte, seid Ihr Werkzeuge geworden von Kräften und Mächten, die sich heimliche Ziele gesteckt haben, welche nicht die Euren sein können! Kameraden der alten Armee! Unser Volk wird nicht gerettet vom Untergange durch Demonstrationen für irgend eine Staatsform, für irgend ein entmerktes, blutarm gewordenes Fürstengeschlecht. Soll unser Volk noch einmal aufstehen, aus Schande und Elend, dann muß man erkennen und nennen den Feind, so wie er leibhaft mitten unter uns lebt.

Wer Kämpfer und Retter sein will in kommenden Tagen, der muß wissen, was man uns bisher verschwiegen:

Der Erbfeind des deutschen Volkes ist das jüdische Volk.

„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte,“ sagte der Jude D'Israeli der Lordkanzler von England.

Die Rassenfrage ist auch der Schlüssel zur Erkenntnis des Verbrechens, das man an uns beging. Wer solche Erkenntnis heute sein Eigen nennt, der allein hat das Recht in Ehren der großen Toten zu gedenken, der allein hat das Recht, heute deutsche Tage zu feiern.

Inlins Streicher.

### Zur Beachtung!

Nachdruck aus dem „Stürmer“ ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Schriftleitung.

# Alfred Gudenheimer und die Justiz

Statt Verhaftung — Freiheit. Statt Zuchthaus — Gefängnis.  
Statt Kerker — Lazarett.

Der Jude Alfred Gudenheimer, Kommerzienrat und Vorsitzender des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus, beging an der Erzieherin seiner Kinder ein Verbrechen der vollendeten Notzucht.

In allen solchen Fällen wurde bis jetzt der überführte Verbrecher sofort verhaftet. Bei dem Juden Gudenheimer unterblieb die Inhaftnahme. Als er dann wegen dringenden Fluchtverdachts ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, da zahlte er einen Betrag von

30 000 Mark

als „Bürgschaft“ und wurde wieder frei. Er wurde also wieder frei, weil er Geld hatte! Dann kam die Verhandlung. Gudenheimer benahm sich feige, verlogen und charakterlos. Seine Tat war unerhört Viehisch und gemein. Unter solchen strafverschärfenden Umständen wurden bis jetzt nichtjüdische Verbrecher zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. Der Jude Gudenheimer bekam die mildeste Gefängnisstrafe. Er bekam 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Nichtjüdische Verbrecher wurden bis jetzt wegen Fluchtgefahr sofort nach Erlass des Urteils

eingesperrt. Der Jude Gudenheimer wurde nicht eingesperrt. Er hatte 30 000 Mark gezahlt. Endlich trat Gudenheimer seine Gefängnisstrafe an. Nichtjüdische Verbrecher müssen in solchen Fällen ihre Strafe in der Zelle verbüßen. Der Jude Gudenheimer hat noch keine Gefängniszelle gesehen. Er sitzt seit dem Antritt seiner Strafe

im Lazarett,

damit seine wertvolle Gesundheit keinen Schaden erleide.

In seiner Anklagerede betonte der Staatsanwalt, daß die Tat Gudenheimers zu den schändlichsten und gemeinsten Verbrechen gehöre, die das Strafgesetzbuch überhaupt kenne. Was muß sich dieser Staatsanwalt wohl denken, wenn er sieht wie bei Gudenheimer dieses Verbrechen „geahndet“ wird. Und was muß sich das deutsche Volk denken, wenn es erfährt, wie jüdische Kommerzienräte „bestraft“ werden.

Der Jude aber wird sich freuen, daß er es schon bald soweit gebracht hat, um ungestraft deutsche Mädchen und Frauen nach Belieben vergewaltigen und schänden zu können.

## Judenblut

### Wissenschaftliche Blutforschungen und deren Ergebnisse

„Blut ist ein ganz besonderer Saft“ So sagte einst Wolfgang Goethe.

Das hat der Jude schon vor viertausend Jahren erkannt. Darum gab Moses seinen jüdischen Rassegenossen folgendes Gesetz mit auf den Weg:

Und wenn dir Zahwe, dein Gott, die nichtjüdischen Völker preisgibt, daß du sie schlägst, so sollst du sie umbringen. Du sollst keinen Bund mit ihnen machen, noch ihnen Günst erzeigen. Deine Töchter sollst du nicht geben ihren Söhnen und deine Söhne sollen nicht nehmen ihre Töchter. 5. Mos. 7. 2.

Die Juden wußten schon vor viertausend Jahren, daß die jüdischen Charaktereigentümlichkeiten im jüdischen Blut verankert sind. Darum waren sie bestrebt, ihr Blut möglichst unvermisch zu erhalten. Somit ist auch das heutige Judentum noch das gleiche, wie vor 4000 Jahren.

Da aber die Juden eigentlich keine Rasse, sondern ein zusammengeworfener Haufen von Bastarden sind, hervorgegangen aus einer Blutmischung von Affen, Negern, Mongolen und Arieren, drum sieht mancher Jude trotz seiner helleren Hautfarbe wie ein Neger und mancher wie ein Mongole aus; mitunter begegnet man auch blonden und blauäugigen Juden. Ob sie alle, der eine mehr, der andere weniger dem Affen ähnlich sehen, das überlassen wir der Beobachtungsgabe des Lesers.

Durch 4000 jährige Inzucht hat sich die jüdische Ratterasse herausgebildet, eine Prometenaberrasse, die sich durch besonders krumme Glieder, besonders krumme Nasen und einen ganz besonders krummen Charakter auszeichnet.

Damit die assimilierten Juden zur gegebenen Gelegenheit aus allen anderen nichtjüdischen Völkern herausgefunden werden können, hat sich das „ausgewählte Volk“ durch Beschneidung noch besonders gekennzeichnet. Wie die ähnerer Gestalt, so ist auch das Blut des Juden, infolge seiner ganz bedenklichen

Zusammensetzung, von dem aller nichtjüdischen Rassen grundverschieden.

Als vor etwa 2 Jahrzehnten ein Kreis von Ärzten versuchte, die verschiedenen Blutgruppen der Menschen zu erforschen, da stahl sich bald zu ihnen der Jude Dr. Landsteiner. Getrieben von dem niemals trügenden Rasseninstinkt, witterte dieser Jude die Gefahr, die seiner Rasse von solchen Untersuchungen drohte.

Die Ergebnisse der Blutforschung waren ungeheuer schwerwiegend. Die medizinischen Zeitschriften berichteten, daß bei der Einspritzung von Judenblut in den Körper eines Nichtjuden letzterer mit hohem Fieber reagierte. Es zeigte sich, daß zu dieselben Erscheinungen, als ob dem Körper Gift eingegeben worden wäre.

Schon nach diesen ersten vielversprechenden Anfängen stockte die Blutforschung wieder. Der Jude hatte auf der ganzen Linie abgeblasen. Die Ergebnisse der Blutproben waren ihm ungeheuer peinlich und eine Veröffentlichung wurde von jüdischer Seite mit allen Mitteln unterdrückt. Allgemein wird angenommen, daß die Blutforschungen von höherer Stelle aus zum Stillstand gebracht wurden.

Nun mußte gerade in der letzten Zeit ein Arzt — ausgerechnet in Sowjetrußland — mit Namen Manoslow feststellen, daß zwischen Juden- und Russenblut ein großer Unterschied bestehe. Das jüdische Blut nahm bei Benutzung von besonderen Reagenzien eine blaßblaue Färbung an, während das russische rötlich blieb.

Wie wir erfahren, sollen sich bereits Gruppen junger Mediziner gebildet haben, welche die Blutforschung auf privatem Wege fortsetzen. Da wäre es interessant, wenn festgestellt werden könnte, wie sich das Affenblut, das Negerblut, das Mongolenblut und das germanische Blut prozentual auf den Saft verteilt, mit dem die Adern des Juden gefüllt sind.

## 2500 Mark Geldstrafe

### für den Berliner Tageblatt Juden Dombrowski

Vom Regen in die Traufe gekommen ist der Jude Dombrowski, der seinerzeit wegen Verleumdung Adolf Hitlers zu

1000 Mark Geldstrafe

verurteilt worden war. Dombrowski hatte die vollständig aus der Luft gegriffene Behauptung aufgestellt, Hitler arbeite mit französischen Geldern. Unzählige Bonzen und Bönzchen haben dieses Judenmärchen ihren gespannt lauschenden Untertanen aufgetischt, die ihrerseits die Lüge weitertrugen in alle Winkel der deutschen Lande. Nun ist endlich diesem typischen Judenschwindel ein Ende gemacht. Die eingelegte Berufung führte zu

einer neuen Verhandlung, die mit einer beträchtlichen Erhöhung des Strafmaßes endete.

2500 Mark Geldstrafe

lautet das Urteil der Berufungsinstanz. Der Jude Dombrowski wird diese „Bagatelle“ nicht verspüren. Hinter ihm stehen seine jüdischen Auftraggeber, die mit einem Fingerhaken über diese „Lappalie“ zur Tagesordnung übergehen. Die Hauptsache ist ihnen, daß das Gift der Verleumdung tüchtig um sich gegessen hat und die klaffenbewußten Proletarier nach wie vor den Dombrowski-Schwindel glauben.

# Nationalsozialisten! Kommt zum Deutschen Tag in Bayreuth.



# Stadtpfarrer Sponzel von Ansbach

Der geistliche Rat — Der Diener Gottes — Der Prediger der Nächstenliebe — Der Kündler der Wahrheit — Die Lüge von der Hostie — Der Angeklagte — Der Verurteilte

Stadtpfarrer Sponzel von Ansbach ist eine geachtete Persönlichkeit. Er trägt den Titel

„Geistlicher Rat“.

Als oberster Vorgesetzter sowohl des dort bestehenden katholischen Mädchenvereins, als auch der ganzen katholischen Gemeinde von Ansbach, hat er die Pflicht, ein Muster christlicher Nächstenliebe, deutschen Edelmut und deutscher Wahrheitsliebe zu sein. Außerdem ist Stadtpfarrer Sponzel in Ansbach ein Prediger der Lehren, die Jesus Christus einst seinem Volke gab. Als Pfarrer müßte Herr Sponzel wissen, daß Christus den Gott der Juden als

Mörder und Lügner

bezeichnete. Er müßte wissen, daß Christus wegen seiner Lehren von den Juden ans Kreuz genagelt wurde.

Ein Nachfolger dieser Christusmörder ist der Rabbiner Dr. Brader; er lehrte seine Raßgenossen nach dem Talmud. Im Talmud aber wird die christliche Kirche als Götzhaus, welches unreiner als Kot sei,

(Schulchan Aruch § 155 J. D.)

beschimpft. Das heilige Symbol des Christentums, das Kreuz, nennen die Juden im Talmud ein Götzbild (Schulchan Aruch § 139/158 J. D.) und Jesus Christus, der erhabene Gottessohn, wird ein Süntind (Sabbath 104b) genannt.

Von dem Prediger dieser Lehren ließ sich Stadtpfarrer Sponzel während der Feier seines 25jährigen Priesterjubiläums vor aller Öffentlichkeit im Doldia-Saal gratulieren. Dr. Brader gratulierte im Namen des „edlen Menschentums“.

Bald darauf wurde der „edle Mensch“ Dr. Brader verhaftet. Der Judenpriester entsappte sich als ein großer Schweinepriester und jetzt sitzt er wegen

Verbrechens gegen § 175

im Gefängnis.

Der „Stürmer“ schrieb davon und Stadtpfarrer Sponzel stellte Beleidigungsklage. Der Schriftleiter Holz wurde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Holz empfand das Urteil als große Härte. Er nahm Rücksprache mit dem Kläger. Stadtpfarrer Sponzel war der Ansicht, daß aus dem betreffenden Artikel unmittlere Beziehungen zwischen ihm und Dr. Brader hervorgelesen werden können. Das hätte seinem persönlichen Ansehen außerordentlich geschadet.

Holz sagte ihm, daß davon keine Rede sein könne. Er war bereit, durch eine entsprechende Erklärung eine solche eventuell auftommende Meinung zu beseitigen. Daraufhin würde wohl — das Ansehen des Stadtpfarrers war ja dann reißlos hergestellt — dieser mit einem Vergleich einverstanden sein. Daß Stadtpfarrer Sponzel auf Bezahlung einer Buße oder einer für Holz demütigenden Erklärung bestehen würde, das glaube er (Holz) deshalb nicht, will er annehmen, Nachgespräche oder gar daß tägen dem Stadtpfarrer als Christ und als Prediger des Gotteswortes vollkommen fern.

Der geistliche Rat Sponzel meinte, mit dieser Erklärung sei nichts gebüßt. Christus habe wohl gesagt, man solle seinen Nächsten lieben wie sich selbst; aber seinen Nächsten mehr lieben als sich selbst, das brauche man nicht, weil davon nichts in Gottes Wort stünde. Außerdem müßte in der Erklärung sein (des Pfarrers) Edelmut (!) hervorgehoben werden und daß er in hochherziger (!) Weise auf diesen Vergleich eingegangen sei.

Holz war der Ansicht, daß Christus sicherlich anders gesprochen hätte. Wenn die katholischen Pfarrer nicht von der Hochherzigkeit und dem Edelmut ihres Seelsorgers überzeugt wären, dann würden sie es durch eine solche Erklärung sicherlich nicht werden. Er (Holz) käme nicht als Bettler, sondern er sei als ehelicher Mensch bereit, eine irrtümliche Auffassung durch die Abgabe einer Erklärung zu berichtigen. Er werde sie auch dann im „Stürmer“ veröffentlichen, wenn der Pfarrer sich nicht auf einen Vergleich einlasse. Ihm läge daran, vollkommen einwandfrei zu handeln. Demütigen und fragen lasse er sich nicht, derartige hätte Christus sicherlich auch nie verlangt.

Schließlich war Stadtpfarrer Sponzel mit der abzugebenden Erklärung (die dann später trotz der folgenden Gerichtsverhandlung im „Stürmer“ erschien) einverstanden. Er wollte aber noch einmal Rücksprache mit seinem Rechtsbeistand Dr. Weyer nehmen, so sagte er, dann trennten sich Pfarrer und Nationalsozialist.

Dr. Weyer, der Rechtsanwalt, war mit dieser Regelung nicht einverstanden. In einer 2. Gerichtsverhandlung wurde nun dem Beklagten Holz Vergleich und Buße aufgedrückt. Damit glaubte Pfarrer Sponzel einen politischen Sieg über den Nationalsozialisten Holz errungen zu haben. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Pfarrer Sponzel, der geistliche Rat, hatte in einer Zusammenkunft des Mädchenvereins etwas sehr Unchristliches begangen. Als die Mädchen dem Pfarrer sagten, daß sie gern Adolf Hitler wählen würden, da erzählte er ihnen, daß Hitler das Heiligste, was die katholische Kirche kenne, nämlich die Hostie, bei der Kommunion ans-

# Der zweite Mordversuch

Schriftleiter Hinge wird überfallen

Vor kurzem wurde in Frankfurt a. M. der Herausgeber des dortigen Stürmerblattes „Die Freisheitsfahne“, Hartigense Hafelmeyer niedergelassen. Er verdankt es einem Zufall, daß er noch am Leben ist.

Man teilt neuerlich das Frankfurter Polizeiprotokoll mit, daß der Schriftleiter dieser Kampfschrift, Parteigenosse Hinge ebenfalls ermordet werden sollte. Er wurde von 15—20 bolschewistischen Judenknächten, unter denen sich auch mehrere Juden befanden, überfallen. Mit Messern und Totschlägern stachen und schlugen sie solange auf ihn ein, bis er blutüberströmt und besinnlos zusammenbrach. Dann wurde Hinge auf Geheiß der Juden in den Main geworfen. Durch eine Polizeistreife konnte der Schwerverletzte bald darauf entdeckt werden.

Das ist nun schon der zweite Mordversuch an nationalsozialistischen Schriftleitern. Die sogenannte

Rechts- und Linkspresse meldet hiervon wenig oder gar nichts. Es scheint fast, als ob da ein stilles Übereinkommen getroffen worden wäre, bei Mordversuchen an Nationalsozialisten möglichst Stillschweigen zu bewahren, damit diese besser durchgeführt werden können.

Recht sonderbar ist auch, daß die Polizei immer melden muß: Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Polizei findet sie einfach nicht, die Mörder.

Bei der Ermordung Mathenau und bei dem Anschlag auf Maximilian Harden, da hatte man die Täter recht rasch gefunden.

Wenn irgendein Deutscher aus Liebe zu seinem Volk einen Fremdrassigen aus der Welt schafft, dann heult die ganze Judenpresse, dann demonstrieren Juden und Judenknächte und die gesamte Polizei wird alarmiert.

Der Deutsche aber darf ruhig gemordet werden. Die Presse schweigt, die Polizei verlagert. Der Deutsche ist vogelfrei geworden.

# Die Schlacht an der Peterskirche

Was ein Judenflugblatt weiß

Die Reichsbannertage in Nürnberg wurden lediglich wegen der Nationalsozialisten abgehalten. Das beweist allein die Tatsache, daß an diesen Tagen der Name Streicher in aller Munde war. Manches Reichsbannertage, der vordem von diesem gefürchteten Antisemiten noch nichts wußte, dem hat sich dieser Name mannsbüßlich eingepägt. Extrablätter, die sich mit Streicher befaßten saßen nur so in der Stadt herum. Eines davon ist ganz besonders utzig. Die Herausgeber haben sicherlich ihren „Kebbad“ damit verdient. Es enthielt folgende Nachricht:

Blutige Schlägereien  
Streicher verwundet

Nürnberg, 14. August, abends 11 Uhr. Hr. Heute Abend kam es an der Peterskirche zu blutigen Schlägereien zwischen an den Verfassungsfeiern beteiligten Reichsbannertagen und anderen Gesinnungen. Im Laufe der Meinungsverschiedenheiten wurden Handwaffen gezogen und durch Stahlruten und fehlende Messer bekamen die Auseinandersetzungen blutiges Gepräge. Wie wir zuverlässig hören, soll der Zwischenfall dadurch entstanden sein, daß der im politischen Leben Nürnbergs bekannte

Hauptlehrer Julius Streicher

mit einigen Anhängern einem größeren Trupp Reichsbannertagen begegnete. Von welcher Seite die Provokationen, die zur Schlägerei führten, ausgingen, war bislang nicht festzustellen. Wie uns weiter mitgeteilt wurde, soll Streicher durch einen Hieb mit einer Stahlrute schwer im Gesicht verletzt worden sein. Wie schwer die Verwundungen sind und welcher Natur, war bei der Kürze der Zeit und durch den Umstand, daß heute Samstag abend keine Behörden mehr zu erreichen waren, nicht festzustellen. Neben Streicher sollen auch noch eine Anzahl anderer Leute mit Verletzungen in Mitleidenschaft gezogen sein.

Bevor wir uns mit dieser „Nachricht“ befassen, wollen wir uns zunächst die „Redaktion“ dieses „Blattes“ ein bißchen ansehen. Wir finden auf der Rückseite nur ein einziges riesengroßes Inserat vom Kaffee Zentral. Dieses Kaffee wird weniger von Deutschen, umso mehr aber von Angehörigen der jüdischen Rasse bevorzugt. Dem Aussehen der Gäste nach zu schließen, scheint es immer mehr eine Zentrale der aus Polen, Galizien und Rußland eingewanderten Juden zu werden.

Unterhalb des genannten Inserates stehen die Namen der „Verantwortlichen“. Sie heißen: Walter Rosak (der scheint aus dem Lande der Kosaken gekommen zu sein), Max Dombrisky (wird aus Polen stammen) und E. Bratus (Herkunft nicht bekannt).

Alle drei sind Vollblutjuden. Schade, daß wir kein Gesetz haben, wonach jeder einzelne von diesen drei „Verantwortlichen“ für jeden erfolgten Satz 25 Stockhiebe hinten hinanz gefalzen bekommt. Diese drei würden dann sicherlich kein Flugblatt mehr herausgeben, so würde ihre Rückseite verblüht werden.

„Streicher am Reichsbannertag bei einer Schlägerei verwundet!“

„Wie schwer die Verwundungen sind, ließ sich nicht feststellen“ usw. (!!). So gerät dann wahrhaftig bloß ein Jude lägen! Zufällig war Streicher an dem betreffenden Samstag überhaupt nicht in Nürnberg, sondern bei der nationalsozialistischen Kundgebung in Starnberg. Er hielt gerade zu der Zeit, in der er an der Peterskirche angeblüht „verwundet“ wurde, einen Vortrag über die Gemeingefährlichkeit der jüdischen Rasse.

gespuckt habe und deshalb aus der Schule entlassen worden sei.

Selbstverständlich wählten daraus die Mädchen Adolf Hitler nicht. — Pfarrer Sponzel wurde von einem gewissen Dr. E. auf die Unwahrheit dieser Behauptung aufmerksam gemacht. Da wartete er, bis die Wahl vorbei war,

dann nahm er mit den salbungsvollen Worten: „Man muß auch gerecht sein gegen seine Feinde“, die von ihm aufgestellte unwahre Behauptung zurück.

Adolf Hitler stellte Klage. Die Verhandlung fand statt am 29. Juli. Gleich zu Anfang konnte man eine sehr sonderbare Entdeckung

machen.

In der Verhandlung Sponzel gegen Holz war nämlich das Erscheinen des Angeklagten ausdrücklich angeordnet, während der Kläger Sponzel nicht zu erscheinen brauchte. (Wie wir hören, ist diesem das Erscheinen vor Gericht sehr unangenehm.)

In der Verhandlung Hitler gegen Sponzel aber brauchte Pfarrer Sponzel (der diesmal der Angeklagte war) nicht erscheinen.

Das gibt uns Veranlassung, öffentlich anzufragen:

Warum diese unterschiedliche Behandlung? Entscheidet das Gericht nicht mehr ohne Ansehen der Person? —

Die Verhandlung selbst brachte Dinge hervor, welche

den geistlichen Rat von Ansbach und seinen reichsbannertlichen Rechtsvertreter in einem recht merkwürdigen Lichte erscheinen lassen. Hr. Dr. Weyer behauptete nämlich, die Namen von Zeuginnen angeben zu können, die die Anschuldigung Sponzels gehört hätten. Als darauf der Richter zur Erforschung des wahren Tatbestandes die Nennung dieser Namen verlangte,

da weigerte sich Dr. Weyer

diese zu sagen. Das Gericht war nun gezwungen, in einer Erklärung festzustellen, daß aus Gründen, die sehr verdächtig erscheinen, die Klagepartei (Sponzel) es ablehne, an der Erforschung der Wahrheit beizutragen. Erst als der Richter mit Anschuldigung der Verhandlung drohte, gab Dr. Weyer die Namen an. Durch die Aussagen dieser Zeugen war das Vergehen des Stadtpfarrers Sponzel bald einwandfrei festgestellt.

Der Rechtsvertreter Adolf Hitlers, Rechtsanwalt Dr. Fred Krafft (ein Vetter von Dr. Hans Krafft), hielt nach Schluß der Beweisaufnahme die Anklagerede, vor deren Wucht die unbeholfenen Redensarten eines Unpöbelverteidigers Dr. Weyer in ein blaßes Nichts zerfielen.

Dr. Krafft schälte die juristischen Punkte, auf die es ankam, in meisterhafter, nicht zu widerlegender Weise heraus. Besondere Betonung legte er auf das Vorgehen Sponzels vom moralischen Standpunkte aus.

Er führte aus: „Der Beleidigte ist Adolf Hitler. Ein Mann von ganz außerordentlicher Bedeutung. Sein Name ist bekannt weit über Deutschlands Grenzen hinaus.“

Beziehe deine Bücher durch die Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstraße 17.



# Ein sensationeller Prozeß

Mar M. Warburg gegen Theodor Fritsch.

Die neue Verhandlung vor dem Landgericht Hamburg, die auf den 17. September angesetzt ist, verspricht das öffentliche Interesse in noch höherem Grade als bisher in Anspruch zu nehmen. Fritsch beabsichtigt neue Tatsachen geltend zu machen, deren Berücksichtigung das Gericht nicht umgehen können. Gegen die Behauptung Warburgs, daß sein Vermögen nach dem Kriege geringer sei als vorher, und daß sein Bankhaus im Wirtschaftslieben Deutschlands nicht führend sei, wird Fritsch die Feststellung von Ernst Redarfulmer in dessen Werk: „Alter und neuer Reichtum“ (Berlin 1925) ins Treffen führen, die das Gegenteil beweisen. Auch die hervorragende Rolle, die Warburg im politischen Leben spielt, hebt Redarfulmer ausdrücklich hervor. Was aber die Behauptung des Klägers angeht, es gäbe keine internationale Hochfinanz, deren Führung in die Geschichte der Welt eingreift, so ist Herr Günther Stein vom Berliner Tageblatt so liebenswürdig gewesen, das Gegenteil offen einzugehen. In bezug auf den Erfolg Caillauxs in London schrieb er am 14. Juli 1926: „Die internationale Finanz hat einen neuen Sieg errungen. Sie hat damit denen, die nicht an das Bestehen einer solchen Macht mit einheitlichem Willen und einheitlichem Ziel glaubten, wieder einmal ihre Existenz bewiesen.“ — Das ist Beweis genug, wie berechtigt Fritschs Kampf ist. Die Tatsache, daß im Generalrat der „Deutschen Reichsbank“ als Vertreter Deutschlands sieben jüdische Bankiers sitzen (darunter Warburg) liefert denjenigen, die noch immer nicht sehen wollen, den untrüglichen Beweis, daß Deutschland von der jüdischen Finanz regiert wird.

Auch zahlreiche weitere Tatsachen, die Fritsch und sein Verteidiger vorbringen werden, dürften der Verhandlung ein erhöhtes Interesse verleihen.

Eine ausführliche Darstellung des Streitfalles mit interessanten Einzelheiten enthält das Buch: „Mein Streit mit dem Hause Warburg“, von Theodor Fritsch Großb. Buchhandl. Wg., gebest. M. 2.80, geb. M. 3.80.

# England erwacht

Viele Antisemiten begründen ihr Fernbleiben von der Hitlerbewegung damit, daß sie behaupten, nicht an einen Erfolg glauben zu können, da die Judenfrage international gelöst werden müsse. Würden diese Hoffer und Köppler unsere einschlägige Literatur z. B. den „Böckischen Beobachter“ und den „Weltkampf“ von Rosenberg lesen, so würden sie sich rasch davon überzeugen können, daß der Kampf gegen den jüdischen Schmaroger sich über die ganze zivilisierte Welt auszubreiten beginnt. Rumänien marschiert mit seinem großen Führer, dem Universitätsprofessor Giza, mit an der Spitze. In der Türkei ist kürzlich ein Minister im Parlament offen gegen die Juden aufgetreten, in Polen existiert eine Organisation, die durch ihren systematischen wirtschaftlichen Boykott bereits ganze Judengemeinden zum Auswandern gezwungen hat. Die Schweiz hat im „Helvetischen Courrier und Baseler Handelszeitung“ und im „Schweizerbanner“ Kampfsorgane, die den Juden ordentlich heiß machen. Die Cahiers de l'Ordre haben dem jüdischen Freimaurertum Frankreichs den Kampf angefangen. Und so geht es weiter, durch die ganze Kulturwelt. Selbst in England beginnt es scheinbar zu regen. Das „Israelitische Familienblatt“ weist darüber in seiner letzten Nummer vom 5. August 1926 folgendes zu melden:

### Antisemitische Propaganda in . . . England.

Englische „Nazisten“ verbreiten in den Straßen Londons massenhaft Flugblätter, in denen es u. a. heißt: „Ich bekenne mich zum faschistischen Ideal und glaube, daß Juden, Ausländer und Angehörige farbiger Rassen unfähig sind, im Parlament und im gesamten Königreich öffentliche Ämter zu bekleiden.“

Man merkt dem Judenblatt die Ueberraschung ordentlich an. Die Punkte in der Überschrift sprechen Bände. Sogar England . . .!

# Zwölf Bankiers hingerichtet

Leider nicht bei uns. Daß so etwas bei uns nicht vorkommt, dafür sorgen diejenigen, die den Kapitalismus immer nur mit dem Maul bekämpfen, d. h. die sozialdemokratischen Bonzen und ihre Schafe. Einem Chinesen war es vorbehalten in der Behandlung von Börsegaunern musterghälte Arbeit zu leisten. Marshall Eschantfolin, dem wir nunmehr den Ehrentitel „Der Erlauchte“ beilegen, hat es den europäischen Kapitalistenbekämpfern gezeigt, wie man mit denen umzugehen hat, welche die Staatsinteressen als Schachobjekte betrachten (vgl. die Sozialdemokraten Barnat, Michael, Kutisker usw.). Eschantfolin ließ am Donners- tag, den 19. August 1926,

zwölf „chinesische“ Bankkumpen,

darunter 7 Millionäre, hinrichten, weil sie nach der in Hochfinanzkreisen allgemein beliebten Übung das Verbot mißachtet hatten, in der entwerteten Land- eswährung zu spekulieren. Es wäre recht interessant zu erfahren, ob sich unter diesen „chinesischen“ Bankgaunern prozentual auch so viele Juden fanden wie unter den „deutschen“ Bankiers.

# Die Sulzbürger Juden

Es wird uns geschrieben:

Sulzbürg ist ein reizender oberpfälzischer Marktort. Er besitzt eine katholische und eine protestantische Kirche und eine Synagoge. Wo Juden existieren, da gibt es auch einen Antisemitismus; denn Juden können nie für sich allein bleiben, sie sind darauf angewiesen, auf dem Rücken anderer zu schmarogeln. Sulzbürg macht daher in puncto Antisemitismus keine Ausnahme. Wer von Station Kottsdorf kommend nach Sulzbürg hinaufsteigt, den grüßen schon vom ersten Hause herab drei riesengroße Hakenkreuze. Im Hofe des Hauses steht eine gelbenartige Vorrichtung, die der Besitzer zum Seufsenden benützt. An der Spitze des Galgens hatte er ein Hakenkreuz angebracht, das er jedoch auf jüdischen Einspruch bei der Polizei wieder entfernen mußte. Schon in den nächsten Tagen aber machten unbekannt Täter neue Hakenkreuze an den Galgenpfosten. Die alten Stürmermännern, die wir am letzten Samstag in die Gegend brachten, fanden überall reizende Abnahme. Recht interessante Einblicke in das Seelenleben der biederen Dorf- bewohner gewäherten die allenthalben angeknüpften Gespräche. Ein einfaches Bauernmädchen erklärte auf die Frage, ob auch in Sulzbürg die Christenmädels mit Judenbuben liefen: „Ja, ein paar so Gottvergessene gibt es noch, aber allmählich wird man bei uns auch geschickter“. Wir interessierten uns darauf für die Syn- goge, worauf das Mädchen erzählte: „Bei uns sind lauter fromme Juden“. Da bemerkte einer von uns ironisch: „Nun, diese frommen Juden von Sulzbürg sind dann doch etwas anständiger als die Großstadjuden; die jähmieren doch die Christen nicht so stark an beim Handeln“. „D“, meinte da die Dorfschöne naïv: „Die frommen Juden sind gerade die schlimmsten“. Natürlich wagte keiner von uns zu widersprechen, da wir alle an den Talmud, das jüdische Gesetzbuch dachten, das dem Juden ausdrücklich vorschreibt, die Nichtjuden, die Gojms, zu betrügen und zu beschlehen. Die praktischen Beispiele für die Unversässlichkeit der Sulzbürger Talmudjuden bekamen wir wieder aus anderem Munde zu hören. So wurde uns erzählt, daß unter anderem erst kürzlich ein solcher Talmudjünger 40 Tage Gefängnis ab- sitzen mußte, weil er einem alten Klepper die grauen Haare schwarz gefärbt hatte, um durch sein verjüngtes Aussehen einen höheren Preis zu erzielen. Ein anderer Hebräer stieg zu dem gleichen Zweck einem Ochsen die Hörner zu. Auch mit ihm wird sich die Justitia bald zu befassen haben. So und ähnlich ging es weiter. Als wir uns verabschiedeten, da wurden wir dringend gebeten, doch ja einmal einen Redner heranzuschicken. Selbstverständlich sagten wir zu, dafür sorgen zu wollen, nachdem wir gesehen hatten, ein welch guter Boden Sulzbürg und Umgebung für das Evangelium Adoff Sitters ist.

# Das jüdische Reichsbanner

Aus Feuchtwangen kommt die Meldung, daß ein israeli- tischer Kontoinhaber der Städtischen Sparkasse sein Konto bei der Kasse angegeben habe wegen angeblicher anti- semitischer Haltung des Stadtrats bei der Beratung über den Zuschuß zur Reichsbannerweiche.

Das Verhalten des Feuchtwanger Juden beweist, daß das Reichsbanner eine Judenmacher ist. Insofern ist die Begründung des israelitischen Kontoinhabers sehr wertvoll. Hoffentlich findet derselbe recht bald Nachfolger. Ein Schaden braucht dieserhalb der Sparkasse noch lange nicht erwachsen. Die Feuchtwanger brauchen nur ihre Arbeitsgrößen statt in die Judehäuser in die deutschen Geschäfte hineinvertragen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn an Stelle des Fremdrägens der deutsche Mittelständler die Möglichkeit bekäme bei der deutschen Sparkasse Konten anzulegen.

# Wer über die Judenfrage sich ausklären will, lese die Bücher:

„Die Sünde wider das Blut“

von Dr. Artur Dinter. Preis Mk. 3.—

„Das Handbuch der Judenfrage“

von Theodor Fritsch. Preis Mk. 3.60

„Der Internationale Jude“

von Henry Ford. Preis Mk. 4.25

„Jüdische Blutmorde“

von Anastasius Fern. Preis Mk. —.60

„Jüdische Selbstbekenntnisse“

zusammengestellt v. Th. Fritsch. Preis Mk. —.40

„Das Rätsel des jüdischen Erfolges“

von Roderich Stoltzheim. Preis Mk. 4.50

Zu beziehen durch die

# Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz

Burgstraße 17

# Nationalsozialisten

von

## Sachsen, Thüringen, Bayern

Kommt am 4. und 5. September zur großen nationalsozialistischen Kundgebung

nach Bayreuth. Programm wird noch bekannt gegeben. Für Quartier und Verpflegung wird bestens gesorgt. Die bedeutendsten nationalsozialistischen Redner und Führer werden anwesend sein. Sturmabteilungen und Schutzstaffeln Nordbayerns haben vollzählig, wenn mög- lich mit Musikkapellen, zu erscheinen. Die Ortsgruppen melden umgehend die voranschichtliche Beteiligung an die Geschäftsstelle der N. S. D. A. P., Bayreuth, von Römerstraße 10. Anleitung Nordbayern.

# Briefkasten

R. F. Rudolf Schäfer sitzt noch in Untersuchungshaft. Ihre Mitteilung bezüglich Credits, den Schäfer von der Städt. Sparkasse bekommen hat, stimmt nicht, was die Höhe der Summe anlangt. Es sind sogar 35 000 Mark. In den Sparkassenausschuß hat Kuppe die Nationalsozialisten nicht hineingelassen. Die Verhandlung soll am 30. August 1926 stattfinden.

L. Nürnberg. Die Beschlagnahme der 6-Zimmerwohnung der Jüdin Sulzbacher ist bereits im Gang.

J. E. Wir kennen die jüdischen Finanzmänner des Branhauses Nürnberg. Wir wissen auch, warum Peter Meier, der Sozialdemokrat im Stadtrat, so eifrig für diese Großbrauerei eintritt. Ob an dem Monopolverweis, mit dem P. Meier einmal in der Stadtraidung erschien etwaige gute Beziehungen zum jüdischen Brauhaus schuld sind, werden wir Ihnen demnächst mitteilen.

# Aus der Bewegung

Am Sonntag, den 8. August, sprach Hr. Ing. Kollerer, der kurz zuvor in Mohr dem Genossen Dehm aus Schwaabach so gründlich heimgelachtet hatte, in Köddetsdorf (Bez.-M. Heilsbrunn) vor einer gut besuchten Bauernversammlung. Die Tatsache, daß die Bauern aus der Umgebung unserer Parteigenossen dringend baten, auch zu ihnen zu kommen, und seinen aufklärenden Vortrag zu wiederholen, ist ein Beweis für die große Sehnsucht des Volkes nach Wahrheit, die sich nach dem Revolutionsbetrug auch auf dem Lande immer gebieterischer geltend macht.

# Nationalsozialisten!

Der Bezirk Gostenhof unternimmt am Sonntag, den 5. 9. 26 eine Autofahrt in den Aischgrund.

Parteilgenossen und Kameraden anderer Bezirke sind hierzu herzlich eingeladen. \* Fahrpreis ca. 2 Mk.

Zum Zwecke der Feststellung der Teilnehmerzahl ist Listenzeichnung erforderlich.

Die Liste liegt auf bei Parteigenossen Krebs, Wirtschaft zum „Huseisen“, obere Seitenstraße 4.

(Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug 8 Tage später statt.)

Für den Bezirk Gostenhof A. G. Eiser.

E. A. Nürnberg.

Geschäftsstelle: Hirschelgasse 28

Regelmäßige Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag 7—8 Uhr abends. Samstag nachmittag 3—4 Uhr. Auskunft wird dort erteilt. Anmeldungen zur E. A. nur unter Vorzeigung der Mitgliedskarte der N. S. D. A. P. möglich.

# Reichsadler-E. A. 2. Komp.

Am Donnerstag, den 26. August 1926, abends 8 Uhr findet in der Wirtschaft zur Loreley, Ede Solger- und Deutschherrnstr. Pflichtappell

statt. Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Führung

Radfahrervereinigung der N. S. D. A. P.

Sonntag, den 29. August, Tagesausfahrt. Abfahrt 7 Uhr früh vom Reßlerplatz.

Die Führung: Pfau.

# Bezirk St. Johannis

Am Samstag, den 28. August 1926, findet im Saale der „Grünen Flur“, Johannisstr. 80, Sprechabend

mit dem Thema:

„Wer schreibt unsere Zeitungen!“

statt. Teilnahme der Mitglieder des Bezirks St. Jo- hannis und Gäste mitzubringen ist Pflicht. Partei- genossen aus anderen Bezirken herzlich willkommen. Nach dem Sprechabend musikalische Unterhaltung usw.

Für den Inhalt verantwortlich: Karl Holz, Nürnberg, Breite Gasse 79. Verlag: W. H. Bödel, Nürnberg, Meuselstr. 70. Buchdruckerei H. H. Nürnberg.

# Für den Übergang!

Größte Auswahl und passende Fassons.

Mäntel, Anzüge in den Preislagen Mk. 98.—, 78.—, 68.—, 54.—, 26.—  
45.—, 38.—, 32.— . . . 26.—  
Gummi-, Bozener-Mäntel in den Preislagen Mk. 48.—, 30.—, 14.—  
26.—, 22.—, 16.— 14.—

Zum Schulanfang Kinder-Anzüge, Hosen und Mäntel.  
Besonderes Angebot in langen und Sport-Hosen Mk. 3.50, 4.—, 4.50, 6.—, 8.—,  
12.—, 16.—, 22.— . Windjacken, indanthren, imprägniert Mk. 7.50, 9.50, 14.—, 16.—,  
18.—, 20.— . Hitler-Kleidung

**Josef Heinrichs, Nürnberg** Allersbergerstr. 53  
Nähe Hauptbahnhf.  
Spezialhaus ersten Ranges für Herren- und Knaben-Bekleidung.

**Besuchet die**  
**Damenkonfektion Grete Straßmeir**  
Allersberger Straße 4 — Am Tunnel — Telefon 41865  
Auf Wunsch gewähre Teilzahlung.

**Zum Schulanfang!**  
Schulstiefel in allen Preislagen. Nur Qualitätswaren.  
**Jean Barthelmeß, Nürnberg,** Tafelfeldstr. 25  
Telephon 41 650

**Wild-West, Völkische Gaststätte**  
Rofengasse 20 Besitzer Sr. Müller Fernsprecher 3424  
Guten bürgerlichen Mittagstisch :: Reichhaltige  
Abendkarte :: ff. Bier, gutgepflegte Weine  
Tee und Kaffee mit ff. Gebäck.  
Jeden ersten Mittwoch im Monat Kaffee-Kränzchen.

**Zum Schulanfang!**  
Mädchen-Kleider / Mädchen-Schürzen  
Kinder-Wäsche / Kinder-Strümpfe  
**Elise Friedrich, Nürnberg,** Bindergasse 15.

Wegen Platzmangel  
verkaufe meinen derzeit. Lager-  
bestand in Kostümen, Mänteln,  
Kleidern, Blusen, Röcken, Wind-  
jacken und Strickwesten zu ganz  
enorm herabgesetzten Preisen.

Damen- u. Mädchen-Konfektion  
**Margarete Wurster**  
vordere Sternngasse 4-6 III  
Kein Laden Gegründet 1893.

**Deutsches Haus**  
für Gold- und  
Silberwaren,  
Uhren aller Art  
Goldene Trauringe  
in 333, 585 und  
900 gestempelt.  
Brillantringe, Ohringe, gold. Damen-  
u. Herren-Uhren, desgl. in Silber- u.  
Nickel. Wecker u. Standuhren etc.  
Großes Lager! — Reelle Bedienung!  
Reparaturen fachgemäß u. preiswert!  
**Emil Melchior sen.**  
gegr. 1890, Plärrer 6, a. d. Fürthbrücke.  
Wer sich auf den „Stüemer“ bezieht,  
wird vorteilhafter bedient.

**Anzug-, Kostüm-, Kleiderstoffe**  
Damen- und Herrenwäsche  
Alle Wäsche, Vorhangstoffe  
Windjacken, Sporthosen, Gummi-Lodenmäntel, Schürzen,  
Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger etc.  
Teilzahlung — Bei pünktlicher Ratenzahlung 5% Rabatt.  
**Hans Körber,** Breite Gasse 59  
I. Stock.

**Führend in Qualität**  
sehr günstig im Preis, sind die  
von mir gekauften  
**Schuhwaren.**  
**Schuhhaus K. Knöchel, Nürnberg** Telefon 12693  
Theresienplatz 1  
Ecke Bindergasse  
Zum  
Wiederbeginn der Schule.  
Für Knaben und Mädchen  
Enorme Auswahl.  
Naturgemäße Formen in la kräftigem Leder.  
Sportstiefel, Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel  
besonders billig.

**Lackfabrik Thomas Weiss,**  
Ziegelgasse 36  
offen und in Dosen unerreicht in Glanz und Härte  
Emaill-Lacke, Ölfarben, trockene Farben.

**Bettfedern, Stepp- und Daunendecken,**  
Bett-Inlett- und Wolldecken,  
Auflege-Matratzen, Eiserne Bettstellen  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Möbel- und Bettenhaus Andr. Beer**  
Ludwigstraße 61.

**Oskar Hellrich, Nürnberg**  
Gegründet 1875 Trödelmarkt 16 u. 20 Fernspr. 5820  
Straßen- und Sportanzüge / Sommerjoppen in Loden, Leinen und Luster /  
Bozener- und Gummi-Mäntel / Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen / Berufs-  
kleidung / Hitlerhemden / Hosen / Windjacken / Hitlermützen

**Zum Schulanfang!** Sämtliche Schulartikel,  
Zeichnen- und Mal-Utensilien,  
Schreibwaren u. Büroartikel.  
**Jacob Reinhardt, Tetzlgasse 24.**

**für Ihr Heim**  
Geschmackvoll gerahmte  
**BILDER**  
RADIERUNGEN, KUNSTBLÄTTER, SPIEGEL u. s. w.  
RAHMEN, PHOTORAHMEN, TABLETTRAHMEN  
**H. Leuchner, Kunsthandlung**  
Spitalgasse 5  
TEL. 25366  
EINRAHMUNGEN IN EIGENER WERKSTÄTTE

**„Bettotomane“** bei Tag Otto-  
mane bei Nacht Bett. Sämtl. Jaeckels  
„Schlaf Patent“. Metallbettstelle m.  
Matratze v. 58.— RM. an. Klubsessel  
und Klubsofa.  
Fahnen - Dekorationen.  
**H. Kniewasser, Gostenhofer Hauptstr. 55/II**  
Lager u. Reparaturwerkstätte: An den Rampen 47 . . Telefon 4289

**Billiger Möbelverkauf!**  
Alle Arten Polster- und  
Schreiner Möbel zu den bil-  
ligsten Preisen bei solider  
Arbeit seit 30 Jahren.  
Peter Henleinstraße 4,  
bei Hauffelt.

**Therese Schmidbauer**  
Nürnberg, Adlerstraße 32  
Fernsprecher 27470  
Spezialgeschäft f. Damenstrümpfe,  
Kinderstrümpf, Herrensock, Sport-  
strümpfe und Gamaschen, Hosenträger  
und Sockenhalter.  
Nur beste Qualität, billige Preise.

**ANZÜGE**  
Ersatz für Maßarbeit in allen  
Mustern, gut verarbeitet, wer-  
den um zu räumen zu billigen  
Preisen an Leute mit sicherem  
Einkommen gegen  
**Ratenzahlung**  
abgegeben.  
Offerte unter 216 an den Verlag.

**Für Reise und Sport!**  
**Weiterfeste Kamelhaar-Lodenmäntel** Gabardine- und Covercoat-  
Mäntel, Marengo-Paletots  
Gummi-Mäntel für Herren, Damen u. Kinder in allen Preislagen. / Regenmantel-Mäntel,  
Sport- und Strassenanzüge. / Windjacken für Herren, Damen und Kinder in allen  
Preislagen. / Sporthosen, Trachtenhosen, Wanderhosen, gestreifte Hosen, Lodenjoppen, Steierer-  
und Tegernseerjoppen, Flüßerjacken, echte Lederhosen für Herren Mk. 27.— für Burschen Mk. 22.—.  
Überzeugen Sie sich, daß Sie bei mir in allen Artikeln reichliche Auswahl zu staunend billigen  
Preisen finden. — Kein Laden, nur Lager.  
**Heinrich Büchner,** Wielandstrasse 11/0 / Tel. 5752  
Straßenbahnhaltestelle Linien 5 und 7.

**Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!**  
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc. \*  
Inhaber **J. Schmidt**  
Gebr. 1875.  
Färberstraße.

Deutsche!  
Eßt deutsches Obst;  
daher pflanzt Erdbeeren.  
Erdbeerpflanzungen führt aus:  
**A. Simon, Nürnberg**  
Fürther Straße 276.

**HÜFEISEN**  
**Völkische Gaststätte** Obere  
seitenstr. 4  
Guten bürgerlichen Mittag- u. Abendstisch.  
ff. Bier, sowie gutgepflegte Weine.  
Empfehle mich zugleich als Schmiede-  
meister bei prompt und billigster Bedienung  
**KREBS u. Frau**

**Achtung!**  
Empfehle mich für die jetzt in Frage kommenden Garten-  
arbeiten (Erdbeerpflanzungen, 100 Stück von Mk. 4.50 an;  
Stundenlohn Mk. —.90.) Führe fernerhin: alle ins Fach ein-  
schlag. Arbeiten aus, besonders Neuanlagen u. Kranzbindereien.  
Aufträge räumt entgegen:  
**A. Simon, Nürnberg, Fürther Straße 276.**

Mädel, 23 Jahre, kinder-  
lieb und im Haushalt  
erfahren, sucht passenden  
Wirkungskreis.  
Offerten unter Nr. 217  
an den Verlag.

**Während der Geschäftsman ruht, arbeiten seine Anzeigen!**

# Der Stürmer

Münchener Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer  
52

Verlag: W. H. F. Verlag, Nürnberg, Meisfeldstr. 70.  
Telefon: 6772. Postfach Nürnberg 108. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8-12, 2-4, Samstag 8-12, 2-3 Uhr.  
Erscheinung: Nürnberg, Nr. 10. 20. Sonntags 3-4. 408 66  
Redaktionszeitung: Dienstag (Mittag)

Nürnberg, im Dez. 1926

Ercheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pf. Bezugspreis monatl. 20 Pf. zuzügl. Postgebühren. Bestellung, Abon. u. Brieftr. an d. Verlag zu machen. Kreuzbandführung v. Verlag aus erfolgt auf Wunsch. Schluss der Abonnementannahme: Dienstag nachm. 5 Uhr.

4. Jahr  
1926

## Baum für Alle

Wir führen Euch herrlichen Zeiten entgegen! So ward in jenen Novembertagen dem Volke verheißen. Aus dem Munde der Macher des neuen Staates. Aus dem Munde der Macher des neuen Volkes.

Die neueste Herrlichkeit ist der „Weihnachtsbaum für Alle“. Nicht die sorgende Liebe eines Vaters hat ihn aus dem Walde geholt. Nicht das Jesuskind eines Kindertraumes hat ihn herbeigewünscht. Der „Baum für Alle“ ist das Ergebnis eines Händehochhaltens im Stadthaus. Das liebeleere Diktat einer Rathhausmehrheit.

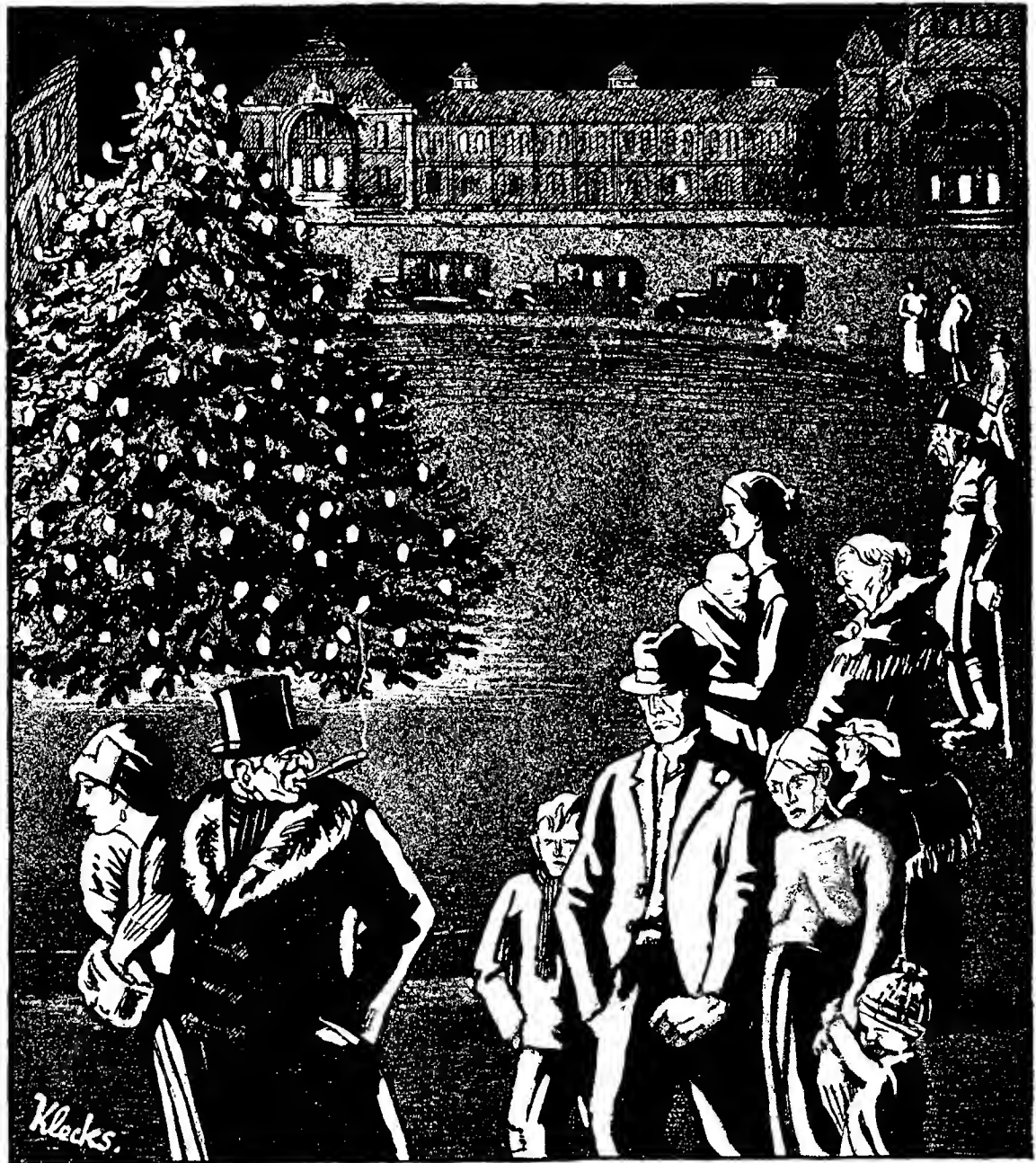
Einen Tannenbaum hat man aus dem Walde geholt. Jede Stube wäre für ihn zu klein. Jede Decke zu niedrig. Man hat ihn nicht lange gefragt. Ob es ihm passe. Ob es ihm recht sei. Nun steht er auf dem steinernen Platz des Dames-Bahnhofes. Entwurzelt und enterbt. Und heimatlos. Wie der Stadt- und Staatsbürger von heute. Und weint in sich hinein. Der lichtüberfärbte „Baum für Alle“.

So will es der Jude haben. Fort mit dem Brauch der Väter! Nieder mit der Familie! Es lebe die „Masse Mensch“! Ihr Geschenk sei der Hunger! Ihre Weihnachtsgabe sei die Not! So will es der Jude haben. Er braucht Menschen im Ziegenstall. Einen Weihnachtsbaum auf der gaffenden Straße. Einen „Baum für Alle“. Einen Baum der Sklaven.

Auf daß er herrsche...

### Bei Gutmanns

Wenn man dem Juden einen Finger reicht, dann nimmt er gleich die ganze Hand. Das Volk weiß, warum es so sagt. Es hat böse Erfahrungen hinter sich. Der Inck- und Kleiderjude Gutmann in der Adlerstraße hält es auch lieber mit der Hand als mit dem Finger. Kaum hatte eine volksverräterische Nürnberger Rathhausmehrheit der Lichtrelame nach Berliner Muster das Tor geöffnet, da nahm auch schon der Standal seinen Anfang. Der Gutmann-Jude in der Adlerstraße richtete in seinem Schaufenster ein regelrechtes Kino ein. Der Zuschauerraum ist die Straße. Sowohl, die Straße. Das darf sich nur der Jude erlauben. Und die Verkehrspolizei schaut zu. Am vergangenen Samstag und Sonntag stauten sich die Menschenmassen vor dem Schaufenster des Gutmann-Juden derart, daß die Adlerstraße für Fuhrwerke unpasseierbar war. Und die Verkehrspolizei schaut zu. Dagegen werden „Stürmer“-Verkäufer vom Bahnhofspolizist wegbefohlen. Weil sie angeblich „verkehrshindern“ wirken. Wir wollen nicht glauben, daß im Polizeihaus in Nürnberg mit doppeltem Maßstab gemessen wird. Aber eines glauben wir zu wissen: Wenn die Verkehrspolizei dem Standal in der Adlerstraße noch weiterhin Sicherheitsposten stellt, dann wird das Volk zur Selbsthilfe greifen. Aber nicht bloß aus verkehrstechnischen Gründen. Es ist ein Saustall, daß es dem Gutmann-Juden erlaubt ist, auf der Leinwand Vorgänge öffentlich zu zeigen, die hinter ver-



... Es lebe die „Masse Mensch“! Ihr Geschenk sei der Hunger!  
Ihre Weihnachtsgabe sei die Not! So will es der Jude haben...

schlossene Gardinen gehören. Oder gehören Juden- der Herr Heizen? Es liegt ihm doch so viel an  
Mensch in Unterhosen und „Netz“-Schemden auf die einer sauberen Jugend. Warum beschwert er sich nicht  
Leinwand eines Schaufenster-Kinos?! Wo bleibt denn bei der Polizeidirektion?! Wo bleibt sein Schreibbrief?!  
da übrigens der Schwiegerohn des Oberbürgermeisters, Und wo bleibt der Herr Staatsanwalt?!

## Die Juden sind unser Unglück!

# Die Begegnung

Es ist ein schöner Septembertag. Die Sonne liegt golden auf der alten Nürnberger Burg, auf den steilen rotbraunen Ziegeldächern der Altstadt und in den Kronen der gewaltigen Kastanienbäume. Einer stieft mit laugen Schritten den Burgberg hinunter. Er schaut geradeaus und sinniert über irgend etwas nach. Da wird er auf halbem Wege angehalten, just an der Stelle, von welcher man noch einen Blick ringsherum auf die Stadt werfen kann. Der, der ihn anhält, hat ein süßliches Lächeln auf den Lippen. Er spricht: „Welt, Du willst mich nimmer kennen, weißt mich nicht grüß?“ Sagt der andere: „Doch, Dich kenn ich von der Schul her, Du bist der Gottlieb.“ Der Gottlieb lächelt immer noch süß, so wie wenn er dem anderen etwas zu vergeben hätte. „Sag, Du bist doch der berühmte Halentreuzler! Warum bist Du denn so ein Fanatiker geworden. Warum wollt Ihr uns denn alle umbringen? — Denk doch daran, wir sind doch zusammen auf der Schulbank gesessen. Wir waren doch immer gut Freund.“ Er redet sich plötzlich in eine Erregung hinein, der Gottlieb. „Du behauptest, daß wir vom Diebstahl leben, daß wir Meineide schwören, daß wir Mordtaten begehen. Das ist ja schrecklich, da müssen wir ja Euch hassen. Bedenke, was Du tust, das ist für dich eine große Gefahr. Und außerdem, Du wirst sehen, Ihr brecht zusammen, Ihr werdet noch einmal allein und verlassen dastehen, Ihr geht noch bestimmt zu Grunde.“ Der andere sieht ihn mit großen Augen an und lacht. „Gottlieb“, sagt er, „Du irrst Dich. Ich bin eigentlich im Grunde kein Fanatiker. Schau, Du brauchst dich ja nicht zu sorgen, Du weißt es ja ohnehin schon: Wir sind zweierlei Kind! Hier stehen sich zwei Rassen gegenüber, Du, der Jude und ich, der Deutsche. Ich gehöre zu dem Volk, das einst dieses Land erobert und bebaut hat. Ich gehöre zu den Schaffenden, zu dem Volk, das das Hausrecht hat in diesem, seinem Land. — Du nicht! Du bist der Zugewanderte, Du hast kein Recht hier zu sein. Deine Sippe hat sich hier herein gestohlen, trotzdem man sie nicht haben wollte. Ihr seid das Unkraut in diesem Land, die Blutegele. Ihr seid die Schädlinge in unserem Volk. Das sehe ich zu jeder Stunde, mit jedem Tag. Ganzwohl, Ihr seid Mädchenhändler und Meineidige. Ich aber bin nicht das, was man unter Fanatiker versteht. Fanatiker seid Ihr, Ihr habt uns ohne Recht, Ihr wollt uns vernichten. Das weiß und das sehe ich. Darum bin ich Euer Feind. Darum ruf ich Euch zu: Fort mit Euch! Packt Euer Lumpenbündel, mit dem Ihr gekommen seid! Verschwindet aus unserem Land! Zeigt, daß Ihr im eigenen Staat von Eurer eigenen Hände Arbeit leben könnt. Ihr Juden wißt es: Ihr werdet verachtet von unserem Volk. Ihr wißt, daß wir uns vor Euch ekeln, daß wir Euch nicht haben wollen. Und wenn Ihr Charakter hättet, dann würdet Ihr gehen, dann würdet Ihr Euch schämen, auch nur noch eine Stunde länger den lästigen Schmaroher, den ungebildeten Eindringling zu machen. Weil Ihr das aber nicht tut, darum sind wir Deutsche gezwungen noch einmal zur Peitsche zu greifen und von unserem Hausrecht Gebrauch zu machen.“

Das Lächeln war aus dem Gesichte des Juden schon lange verschwunden. Erregt und unruhig hört er zu. Seine Einwendungen ersticken in den klaren Worten des anderen. Der wendet sich und deutet mit der Hand auf die vor ihm liegende Stadt mit den roten Ziegeldächern, den zum Himmel weisenden Kirchen, den trubigen Türmen und den gewaltigen Mauern. Sein Gesicht ist ernst. Dann spricht er: „Schau einmal da hinab. Siehst Du all die Schönheit, vor der im Sommer die Fremden der ganzen Welt bewundernd stehen? Da hat kein Jude einen Verdienst daran. Nicht ein einziger Dachziegel wurde von Juden gebrannt. Nicht ein einziger Stein vom Juden getragen und aufgerichtet. Das ist deutsche Arbeit. Arbeit aus der Zeit, in der es nur Deutsche gab in dieser Stadt. Der Jude durfte nicht herein. Da herrschte in diesen Mauern noch Glück und Segen. Da blühte das Handwerk, der Handel und alles Gewerbe. Da wurde gesungen und gedichtet und die Kunst war hier zu Hause. Da wurde Nürnberg des Deutschen Reiches Schauplatz.“

Und wenn Du heute hinabgehst. Dann siehst Du das zerfurchte Gesicht des deutschen Geschäftsmannes, in das die Sorge ihre Furchen gegraben hat. Und aus den Augen der deutschen Frau sprichst Du Dir der Jammer und das Elend des leidenden deutschen Volkes. Du siehst dort unten, wie alles, was ehemals Deutschen gehörte, durch Zinswucher, Bestreitung und Spekulation hinübergibt in die Hand der Juden. Du siehst den Deutschen arm und elend werden und den Juden fett und prassend in dieser Stadt sitzen. Und wenn einer offen bekundet: Ich bin Antisemit! Dann preßt Ihr ihm die Krallen um die Gurgel, dann nehmt Ihr ihm die Existenz. Dann zerstört Ihr ihm das Familienglück und werft ihn auf die Straße. Das wagt Ihr, das hergelaufene Gastvolk! Und da sollen wir nicht aufstehen? Und sollen unseren Zorn nicht hineinschleudern in unser Volk? ...“

Der Jude bekommt ein grauenvolles Gesicht. Das kann er nicht hören! Und da senkt er ab und spricht: „Warum läßt Du mich nicht reden. Sieh, wenn Du Deine Fähigkeiten einer besseren Sache widmen würdest. Du würdest viel erreichen, Du würdest ein gemachter Mann sein.“ Der andere lacht wieder. „Du verkennt mich. Würdest Du Deine Rasse und Dein Volk verraten? Schau, Du hast vorhin gesagt, ich hätte mich verändert. Das stimmt nicht. Ich bin noch derselbe, der ich schon als Bub war. Ein Draufgänger und ein Idealist. Und ich habe immer gewünscht, meinem Volke einmal helfen zu können. Jetzt ist's an der Zeit. Und das Unglück, das Dein Volk über uns gebracht hat, das hat mich hart gemacht. Ich helf mit, mein Volk und mein Land zu säubern von der Rasse, zu der Du gehörst. Es hat keinen Wert, daß wir noch weiter reden. Du gehörst

# Lichtreflamme

In einer der letzten Stadtratssitzungen wurde von der Demokratischen Partei beantragt, der Stadtrat wolle die ortspolizeilichen Vorschriften über „Lichtreflamme“ aufheben. Es soll also für die Zukunft den Geschäften gestattet sein, sich nach Potsdamer-Platz-Art der Lichtreflamme zu bedienen. Daß dieser Antrag von der Demokratischen Partei ausging, hat seine besondere Bedeutung. Bei den Demokraten ist in der Hauptsache das Judentum vertreten. Die Kohlen, die Tiegen, die Guttmanns spielen dort eine große Rolle. Warenhaus- und Bankjuden gehen immer dort hin, wo ihre Interessen vertreten werden. Wo aber dem Juden genügt wird, da wird dem Deutschen geschadet. Denn Warenhausjudentum und deutsche Geschäftswelt, das sind Begriffe, die sich nicht miteinander vereinbaren lassen. Ein Antrag also, den die demokratische Judenpartei bringt, der müßte von denen niedergestimmt werden, die nicht von den Juden, sondern von den deutschen Nürnberger Bürgern, besonders aber von den deutschen Geschäftleuten, in den Stadtrat gewählt wurden. Stadtrat Häberlein begründete den Antrag. Es solle damit die Kaufkraft des Publikums angeregt werden, meinte er, und dünkte sich sehr geschickt dabei. Aber der Tatsachenpolitiker Häberlein hat sich damit nicht auf den Boden der Tatsachen gestellt. Denn dort, wo kein Geld in der Tasche ist, da hilft auch die brennende Glühbirne nichts. Sie zaubert weder etwas hinein, noch etwas heraus. Hätte der Demokrat Häberlein den Antrag gestellt, es möge den Juden all das Geld enteignet werden, das sie bis jetzt aus dem deutschen Volk heraus gestohlen haben, und wäre dieser Antrag angenommen worden, dann wäre die Kaufkraft des Publikums mit einem Schlage außerordentlich angeregt worden. Aber einen solchen Antrag wird Häberlein nie stellen. Dafür bürgt schon das Judenblut, wovon er ein ganz gehöriges Quantum in seinen Adern zu haben scheint.

Lichtreflamme brauchen die Nürnberger Ver-

braucher nicht. Die sehen schon sowieso in den erleuchteten Schaufenstern deutlich genug, was sie gerne kaufen möchten, was sie aber meistens nicht kaufen können. Lichtreflamme brauchen aber auch nicht die deutschen Geschäftsleute. Die brauchen sie deswegen nicht, weil sie sich den Luxus nicht leisten können, an ihren Geschäften und Firmmentafeln hunderte von brennenden Glühbirnen anbringen zu können. Lichtreflamme brauchen die, die trotz des Verbotes die Glühbirnen schon größtenteils angebracht haben. Die Warenhausjuden Strauß und Tieg und Schofen, die Konfektionsjuden Manes und Marr, der Kinojude Weinschenk usw., die brauchen Lichtreflamme. Damit soll das kaufende Volk von den Geschäften, die sich diesen Luxus nicht leisten können, weg- und in das Judenhaus hineingezogen werden. —

Ueber den Antrag wurde abgestimmt. Es stimmten dafür alle die Parteien, die entweder direkt oder indirekt vom Juden geleitet werden und deren Presse von dem Inzeratengeld des Juden abhängig ist: die Schwarzweitzoten, der Mittelstand, die Bayerische Volkspartei, die Sozi und Kommunisten. Dagegen stimmten lediglich die Nationalsozialisten. Und als sie ihre Stellungnahme begründen wollten, da wurde ihnen von dem Vorstehenden Zuppe das Wort entzogen.

Daß die Nationalsozialisten mit ihrer ablehnenden Haltung recht haben, wird die Zukunft lehren. Es wird nicht mehr lange dauern, dann flimmert und blüht es bald an jedem Judenhaus in der bekannnten geschmacklosen und marktschreierischen Art. Und der deutsche Gel, der beim Juden kauft, der muß dann zu dem Profit, den der Jude in den Preis hineinkalkuliert, auch noch die ungezählten Kilowattstunden elektrischen Stromes bezahlen, der draußen auf der Straße nutzlos verbrannt wird. Und das in einer Zeit, in der Hunderte von bettelarm gewordenen Familien in kalter und dunkler Kammer hanfen müssen. —

## Stützen der Republik

Der durch seine engen Beziehungen zu der berühmtesten Holzfirma Himmelsbach bekannt gewordene ehemalige Reichskanzler Dr. Josef Wirth will uns mit einer neuen Zeitschrift beglücken. Ihr Name heißt „Deutsche Republik“. Sie will kommen „zu allen deutschen Männern und Frauen, welche von der Größe des republikanischen Gedankens und seiner unausweichlichen Notwendigkeit etwas gespürt haben, denen sogar von seiner Schönheit (!) eine Ahnung geoffenbart wurde“.

Für die ersten Hefte haben u. a. folgende „edle Mitarbeiter“ Beiträge in Aussicht gestellt: Dr. Sonnenstein, Dr. Deffauer, Dr. Hirsch, Otto Kahn von der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Friedensburg, Dr. David, Dr. Rudolf Breitscheid, Dr. Landsberg, Dr. Pernburg, Dr. Silberding, Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt“, Georg Bernhard von der „Börsigen Zeitung“, Kantorowicz, Verthold Heymann u. s. f., also Juden, lauter diese Juden, Massengenossen der edlen Brüder Barmat, der Antzifer, Klarz, Rabinowicz u. s. f., die dem deutschen Volke die richtigen Begriffe von der Schönheit und Würde des republikanischen Paradieses beibringen wollen.

Es fehlt in diesem schönen Reigen nur noch der „stramme Republikaner“ Zuppe, der sich durch wissenschaftliche Beiträge über Sinn und Einrichtung von Altbekleidungsstellen, über fachgemäße Behandlung von amtlichen Akten u. s. f. recht ansehnliche Verdienste um das Gedächtnis der „Deutschen Republik“ erwerben könnte. Er hat sich auf diesen Gebieten Kenntnisse erworben, die unbedingt einmal schriftstellerisch ausgewertet werden müssen.

## Was Viktor von Scheffel sagt

Es gibt wohl keinen Studenten, der nicht schon das Frankentied gesungen hätte: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein usw. Der Mann, der dies schöne unbegängliche Studentenlied schrieb, hat auch über eine Frage nachgedacht, die von der Tagesordnung erst dann wieder verschwinden wird, wenn sie endgültig gelöst ist. Viktor v. Scheffel hat sich ernsthaft mit der Judenfrage befaßt. Das beweist ein Brief, den er an den Wiener Juden Singer schrieb, der an Scheffel zum 58. Geburtstag die Schrift: „Sollen die Juden Christen werden?“ geschickt hatte. In dem Brief heißt es: „... Ihre Broschüre werde ich mit Aufmerksamkeit lesen, halte aber ein Eingehen auf die Fragen nicht für praktisch, da gar nichts damit entschieden wird. (Sehr richtig! V. Sch.)“

Die Abneigung der germanischen Völker gegen die Semiten beruht nicht auf der Verschiedenheit von Religion und Dogma, sondern auf der Verschiedenheit von Blut, Rasse, Abstammung, Volkssitte und Volksgesinnung; sie läßt sich weder schaffen, noch in Abgang detektieren, sie wird auch bei freier religiöser und politischer Anschauung beider Parteien fortbestehen, wie bei Amerikanern und Chinesen, die auf dem freien Boden von Texas neben- und miteinander leben.“

So schrieb Viktor v. Scheffel am 24. Februar 1884 an den Wiener Juden Singer, welcher durch seine Schrift „Sollen die Juden Christen werden?“ den deutschen Dichter ansprechen wollte. Die Antwort, die Viktor v. Scheffel gab, ist kerndeutlich und läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Blut, Rasse und Abstammung und die daraus erwachsende Gesinnung trennen uns vom Juden heute und für ewig. Schade, daß die Studenten wohl die Scheffel-Lieder kennen, nichts aber davon wissen, was er von der Judenfrage sagte, von deren Lösung unsere deutsche und die Zukunft der ganzen Menschheit abhängt.

einer anderen Welt an. Einer Welt, die nicht deutsch ist, die ich hasse und verachte.“

Damit trennen sich die beiden. Auf dem Gesicht des Juden steht die Verzweiflung und aus seinen Augen spricht ein geheimes, erstanutes Grauen. Es ist, als ob er ratlos vor etwas stünde, das er nie fassen und begreifen kann. Der andere aber stieft mit lachendem Mund hinein in die Stadt. Er freut sich der goldenen Sonne, die wie ein Gottessegel auf Burg und Häusern liegt und über den blauen Himmel, der sich über deutsches Land wie eine große Glocke wölbt.

Jedes Buch, auch Fachbücher, werden durch die Großdeutsche Buchhandlung raschest besorgt.

**Kommt zu Adolf Hitler!**

Tretet ein in die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“  
Geschäftsstelle: Hirschelgasse 28 (N.S.D.A.P.)  
Telephon 12221

## Mein Dank!

Während ich im Gefängnis saß und am Tage meiner Freilassung gingen mir aus allen Teilen unsers Vaterlandes von einzelnen Parteigenossen, von Ortsgruppen und Freunden unserer Sache tausende Briefe und Telegramme zu. Wer schon einmal eingesperrt war, der weiß, wie wohl es tut, wenn man eine Anteilnahme erfährt, wie sie mir zuteil geworden ist. Nehmt alle auf diesem Weg für Euer treues Gedenken meinen herzlichsten Dank entgegen.

Julius Streicher

## Der zweite Band Hitlers Abrechnung

Adolf Hitler ist ein Mann des Volkes: aus dem Volk und für das Volk. Was im Unterbewußtsein von Millionen schimmert, das weiß er so klar und unwiderleglich auszusprechen, daß jeder, auch der Gegner, vernunft seine eigenen Ansichten aus dem Munde Hitlers zu hören. Was wissen die jähwütigen Bolschewiken genau und deshalb darf er nicht mehr sprechen, trotz Demokratie und Rede-freiheit. Aber Hitler hat trotz dieser Gesetze nicht aufgehört zu reden. Vor Jahresfrist trat er mit einem Buge an die Öffentlichkeit, das in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregte. Hitler nennt den ersten Band seines Danks eine „Abrechnung“. Mit Recht. Denn es stellt eine kritische Betrachtung der Zustände und Ereignisse in Deutschland bis zum November 1923 dar, in der er mit unangenehmen Verurteilungen und unrichtiger Gefühlsregung den den Umständen der Weimarer Republik bringt und Zusammenhänge heranstreift, die manchem Abmühten die Augen über den großen Volksverrat der jetzigen Mächtigen geöffnet haben.

Unmüde ist auch der längst erwartete zweite Band erschienen. Hier nimmt Adolf Hitler unter ständiger Bezugnahme auf seine persönlichen Erfahrungen Stellung zu allen Fragen des öffentlichen Lebens. Seine Ausführungen hatten sich fern von jeder doktrinären Langweiligkeit und geistlosen Wissenschaftlichkeit, sie atmen Leben und nehmen jeden gefangen, der den Sinn für gesundes Volksleben noch nicht verloren hat. Wo Hitler über den Staatsgedanken oder Parteiwesen, über Rednererfahrungen oder Organisationsfragen, über das Massenproblem, über Politik oder Kulturfragen spricht, auf allen Gebieten tritt dem Leser eine erquickliche Prägnanz der Auffassung, ein zielstrebendes Treiben der Kernprobleme entgegen. Hitler besitzt die Meister-schaft, das, was alle fühlen, in Wort und Schrift auf die einfachste und leichtverständliche Formel zu bringen. Und darin besteht auch das Geheimnis seines Erfolges. Das Buch bildet eine wertvolle Ergänzung zu seinen Taten. Jeder muß es gelesen haben, der über seine Persönlichkeit und die derzeitigen Vorgänge im öffentlichen Leben ein klares Bild bekommen will.

Zu beziehen durch die Großdeutsche Buchhandlung, Burgstr. 17. (Siehe Inserat.)

## Der totgeschlagene Freudenstein

Es wird uns mitgeteilt, daß der in Pocking von den Söhnen eines Handwerksmeisters totgeschlagene Händler Freudenstein kein Jude sein soll. Wir werden diese Nachricht nachprüfen. Jetzt steht aber, daß der hier erwähnte Freudenstein mit dem Rupert Freudenstein nicht identisch ist. Damit sind die in dem Artikel: „Der totgeschlagene Freudenstein“ gemachten Ausführungen zum Teil hinfällig geworden.

## Unser Vormarsch

Redwitz a. d. Rodach.

Nachdem sich im Juli ds. Jhs. nach vorheriger Werbeversammlung durch Hg. Loesko-Kronach und den Hg. Käthlein-Erszell als Redner die Gründung einer vorzüglichen Ortsgruppe im benachbarten Unterlangenstadt vollzogen hatte, ist man auch in Redwitz nicht müde geblieben. Hg. Wagner traf mit anerkanntem Geschick für den 20. November Vorbereitungen für eine Werbeversammlung. Vom Bahnhof des Ortes aus vollzog sich mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen der Einmarsch der Kronacher und Unterlangenstädter S. A. Dem Zuge schlossen sich Parteigenossen aus der näheren und weiteren Umgebung an. Verschiedene hatten einen zweistündigen Fußmarsch zurückgelegt. Als die Abteilung in musterhafter Ordnung den Fleden durchzog, belebten sich die Straßen des Ortes. Vor dem Versammlungsorte staut sich die Menge. Die Musik leitete mit schneidigen Märschen die Versammlung ein. Zunächst sprach vor vollbesetztem Hause Hg. Loesko etwa eine halbe Stunde über die Ziele der Bewegung. Er erntete lebhaften Beifall. Nachdem die S. A. Kapelle Kronach eine weitere Probe ihres Könnens abgelegt hatte, begann der

## Robert Wagner

### Warum er drei Monate Gefängnis bekam

Es war am 8. November 1923, nachts um 9 Uhr. Im Bürgerbräukeller in München war es. Der Schuß, mit welchem Adolf Hitler die nationale Revolution eingeleitet hatte, war eben verhallt gewesen und die Erzellenz v. Kahr, der General v. Lossow und der Oberst v. Seißler hatten sich Adolf Hitler durch Hand-schlag verpflichtet gehabt. Da öffnete sich das weite Tor und herein marschierte das junge Heer künftiger Soldatenführer: die Kriegsschule! Das Gewehr in der Rechten, blizende Augen und rote Barden unterm Stahlhelm, so kamen die Jungen hereinmarschiert in den Saal, in welchem soeben durch gegenseitigen Treuschwur deutscher Männer die Rettung des Volkes beschlossen worden war. Und der, der sie führte, der auf dem Marsche nach dem von Juden beherrschten Norden ihr Führer sein sollte, war der Oberleutnant Robert Wagner.

Dieser Oberleutnant Robert Wagner stand am 18. November 1926 vor dem Schwurgericht in Stuttgart. Nicht als Soldatenführer. (Er ist wie noch mancher seiner Kameraden das Opfer des Treubruchs vom 9. November 1923 geworden!) Als Führer des Gau-Baden der N. S. D. A. P. war er verklagt worden. Von Juden und Judenknecchten beim Staatsanwalt Robert Wagner hatte in der Hitler-Zeitung „Südwestdeutscher Beobachter“ einen Artikel über den Juden Marum geschrieben. Dort heißt es:

„Warum sollte der Hebräer Marum anders an der deutschen Arbeiterschaft handeln als seine Kassegenossen Barmat, Kutisker, Parvus, Klarz, Levy (Hagen), Rathenau, Warburg, Mendelsohn, Schwabach und all die tausend anderen jüdischen Schmarozger! Was uns an diesem Fall Marum aufhält, ist das furchtbare

Gefühl der deutschen Arbeiterschaft, solchen „Führern“ ausgeliefert zu sein.“

Das war ein Verbrechen. Gegen das „Republik-schutzgesetz“. Der Paragraph 5 dieses Gesetzes der republikanischen „Freiheit“ und „Gleichheit“ droht mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 500 000 Mark demjenigen, der die „toten Opfer“ der Republik beschimpft. Der Jude Walter Rathenau ist ein solches republikanisches „Opfer“ der Republik. So behauptet der Staatsanwalt. Und darum beantragte er eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und eine Geldstrafe von 300 Mark. Weil Robert Wagner den toten republikanischen Regierungsjuden dadurch beleidigt haben soll, daß er ihn in seinem Artikel in gleichem Atemzuge mit den sozialdemokratischen Bucherjuden Barmat und Kutisker nannte. Das war das Verbrechen des Robert Wagner. Dieser sagte dem Schwurgericht offen ins Gesicht:

„Soll dieser Walter Rathenau vielleicht kein jüdischer Schmarozger sein, wenn von ihm feststeht, daß er sich während und nach dem Krieg ein Milliarden-Vermögen anhäufte? In einer Zeit anhäufte, in welcher der ehrliche Deutsche sein Vermögen verlor und dem Hunger preisgegeben wurde!“

So frug Robert Wagner den Staatsanwalt und die Richter. Er frug umsonst! Die Urteilsberatung war kurz. So kurz und unglaublich wie das Urteil selbst. Robert Wagner erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Von einem deutschen Schwurgericht. Eines toten Juden wegen. Robert Wagner, der Frontkämpfer von ehedem und Nationalsozialist von heute, verließ lachend das Gerichtshaus. Er weiß, daß ein Tag kommt: Der Tag der Nationalsozialisten.

## Der Zweikampf

### Jud und Judenkneccht betreiben die Entmannung des deutschen Menschen

Wenn irgend ein Gelbnde, irgend ein ehrloser Lump durch maßlose Zinsforderung Bauernhöfe vogelfrei macht und Elend und Siechtum über ganze Dörfer bringt, dann findet sich kein Gesetz und kein Richter, der ihn dem Kerker oder dem Strange ausliefert. Wenn sich aber zwei deutsche Studenten auf Grund ihrer hergebrachten Ehrbegriffe und weil sie mutige Kerle sind, auf der „Menjur“ die Köpfe verhasen, dann kommt der Paragraphenrichter und spricht sie schuldig und sperrt sie ein. Das ist seit neuester Zeit der Fall. Der Zweikampf, wie er in dem deutschen Reiter- und Rittertum selbstverständlich war und im Offizierskorps und im Studententum weiter gepflegt wurde, soll künftighin strafrechtlich verfolgt werden. So wollen und verlangen es diejenigen, die ein Interesse daran haben, daß das deutsche Mannentum völlig im Weiberrock verschwindet. In der Reihe der Zweikampf-Feinde stehen die gleichen Kreaturen, die unsere alte Armee zertrümmerten und schändeten, es sind die gleichen „Nazifisten“, welche die Ohnmächtigmachung der Völker

nur deshalb betreiben, damit sie ihre eigenen, geheim gehaltenen Weltökonomieziele ungehindert zu erreichen vermögen.

Der Jude war nie gerne Soldat, er ist nicht zum ehrlichen, offenen Kampfe geboren. Und wo er im Rode des Soldaten erschien, da war er das schlechende Gift der Armee. Er war es zu allen Zeiten und wird es immerzu sein. Der Jude ist ein Niederrassiger, ein körperlich und seelisch Minderwertiger. Er fühlt seine Unterlegenheit dem Nichtjuden gegenüber, wo es gilt, im freien Spiel natürlicher Kräfte sich zu messen. Darum haßt der Jude das Soldatentum und den Zweikampfplatz des Studenten. Und darum seine Bestrebungsarbeit in der Armee und der von ihm geführte Ansturm parlamentarischer Feigheit gegen den studentischen Zweikampf.

Ein Volk aber, das sich den Parlamentsbeschlüssen von Juden und Judenknecchten unterwirft, macht sich gottlos und versinkt im Morast.

etwa 2 Stunden dauernde Vortrag des Hg. Käthlein-Erszell über: „Die Verklabung des schaffenden deutschen Volkes durch die internationale jüdische Hochfinanz.“ Ein nicht endemwollender Beifallssturm setzte ein, als der Redner mit dem Sturmlied von Dietrich Eckart schloß. Noch lange saß man (auch mit früheren Gegnern) hernach gemüthlich beisammen. Eine Ortsgruppe wurde gegründet.

### Uffenheim.

Die Ortsgruppe Uffenheim hielt am 25. November einen öffentlichen Sprechabend ab, wozu sich auch eine Anzahl Gäste einfanden. Hg. Käthlein-Erszell brachte in seinem Vortrage aus den „Protokollen der Weisen von Zion“ äußerst interessante Enthüllungen über die Gewinnung der Vormachtstellung des Judentums in der ganzen Welt. Ein Vergleich der einzelnen Programmpunkte mit den Ereignissen der letzten Kriegs- und Revolutionsjahre ergab eine auffällige Übereinstimmung. Der äußerst lehrreiche Vortrag wurde von den gespannt lauschenden Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen.

### Walderbach (Opf.)

Am letzten Mittwoch, den 8. Dez. 1926, hielt die neugegründete Ortsgruppe Walderbach eine Versammlung ab. Parteigenosse Käthlein-Erszell behandelte in gründlichster Weise das Thema „Jud und Bauer — der Jud ist unser

Unglück“ mit scharfen und unwiderlegbaren Worten. Der stürmische Beifall der zahlreichen Versammlungsteilnehmer zeigte, daß nun endlich in der Oberpfalz unser Gedanke wieder Fuß gefaßt hat.

### Sturmabteilung.

Sprechstunden der S. A.: Jeden Dienstag von 7 1/2 bis 9 Uhr und Samstag von 3-5 Uhr. Renaufnahmen werden dort entgegen genommen. Sanitätskurs: Jeden Mittwoch und Samstag von 9 Uhr abends ab in der Geschäftsstelle, Hirschlg. 28. Ab Mittwoch, den 5. Januar 1927, beginnt ein neuer Krankenträger- und Sanitätskurs. Anmeldungen werden im S. A. Büro entgegengenommen. Sämtliche S. A.-Führer von Franken und Oberpfalz wollen ungekündet durch die jeweilige Ortsgruppe der N. S. D. A. P. an die Geschäftsstelle der S. A., Franken, Hg. Nürnberg, Hirschelgasse 28, bekannt geben lassen. Eilanfragen sind an den S. A.-Führer Karl Drechsel, Nürnberg, Dietrichstraße 3 zu richten.

### Briefkasten.

Nach Bayreuth. Ihr Name war unleserlich. War das Absicht? Sie können auf unser Redaktionsgeheimnis jederzeit rechnen. Teilen Sie uns auch künftighin alles Wissenswerte mit.

# Deutsche, macht Weihnachtseinkäufe nicht bei Juden!

## Zwei Grabsteine

Ein hundred und zwanzig Jahre sind es her. Da war es wie heute. Es wimmelte von Schufsen. Von Verrätern. Nur daß sie sich nicht Republikaner hießen. Zu jener Zeit waren es Fürsten, die das Volk verrieten. Am Königsstern. Voran der Kurfürst von Bayern und hinter nach die Uebrigen. Eraten auf die Seite des Franzosen-Kaisers. Wurden Höflinge des Napoleon. Gründeten den „Aheibund“ und dokumentierten sich vor aller Welt in ihrer Gefinnungslosigkeit. Schämten sich nicht. Wurden nicht rot bis hinter die Ohren. Und das Volk war welscher Machtgier und fremden Hegeleien preisgegeben.

Aber noch immer, wenn die Schande im deutschen Volk groß war und seine beamteten Führer versagten, erstanden ihm neue Männer. Männer, von denen niemand gewußt hatte. Männer, die durch ihr todbereites Beispiel Mahner und Wegweiser wurden. Hinans ins Freie.

Ein solcher war **Johann Philipp Palm**. Ein geborener Schwabe aus dem Württembergischen. Mit einem goldenen Herzen und unzagbarem Schädel. Ein ganzer Keel. In Nürnberg hatte er sein Brot gefunden. Seine Verlagsbuchhandlung hatte einen Namen. Weit über die Mauern der Stadt hinaus. Was er verlegte, hatte Hand und Fuß. Sein Sinn und Erachten galt der Freiheit und Größe jenes Volkes. Nicht einem großen Geldsacke. . . .

Im Monat Juni anno 1806 ging eine anonyme Schrift von Hand zu Hand:

### „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung.“

In der Rede ist es offen gesagt. Daß es eine Schrift sei für den Bürger und den Bauern. Nicht für die Paläste. Offen ist es herausgesagt, daß die Eignungsfähigkeit deutscher Hölze die Schuld trügen am deutschen Unglück: „Da ein großer Teil der Fürsten sich um Frankreichs Gunst bewirbt, geben sie der französischen Überlegenheit das feierlichste Zeugnis, sich selbst und ihren Vätern zur wahren Demütigung.“

(Das ist auch geschrieben für unsere Tage. Für Stresemann & Co.)

Und weiter heißt es: „Ein Staat, dessen physische Kräfte nicht von den moralischen aufgewogen und durch diese unterstütt werden, hat nicht die Hälfte der Hülfsmittel, die er zur Erhaltung der fortschreitenden Wohljahrt braucht.“

Und dann wird dem Kaiser der Franzosen die Wahrheit gesagt. Daß er ein Ehrgeizling sei. Ein Hüb-Flolzer Aufstömmling. Ein Selbstgütiger. Günstling Fortunats, dessen Erfolge nur Ergebnisse des Zufalls seien. Seine Armee sei eckste und lause und hure und sei bar jedweden Mitleides für die Ausgepöberten. . . .

Einer gab's dem andern. Jeder las und gab's wieder weiter. Es zündete. In den Köpfen wurde es lebendig. Und lebendig in den Herzen. Das Feuer wurde immer größer und größer. . . .

Der Kaiser war wütend. Der Napoleon. Gab Befehl: Flugschrift ins Feuer. Verleger vor die Gewehre. . . .

Niemand wußte ihn zu nennen. Und wer ihn kannte, schwieg. Verschwieg. Daß Konsistorialrat **Philipp Christian Gottlieb Yelin** von Wintershausen der Verfasser sei. Verschwieg, daß ein Altdorfer namens **Jesset** die Schrift druckte. Daß **Johann Philipp Palm** in Nürnberg der Verleger sei. Es wäre nie an's Tageslicht gekommen. Bayerische Behörden aber waren willfährig. Sie begannen mit ihren Nachforschungen. Durch die Augsburger Polizei bekam man die sichere Spur. Sie brachte in Erfahrung, daß die **Stagesche** und **Niegersche** Buchhandlung je ein Dugend von der Flugschrift zugesandt erhalten. Es kam zur Hausdurchsuchung. **Stage** hatte schon neun, **Nieger** drei Stück verkauft. Der Rest wurde beschlagnahmt. Durch die Augsburger Polizei. Für den Kaiser der Franzosen. Der Geschäftsführer der **Stageschen** Buchhandlung **Karl Friedrich von Jenisch** legte ein Geständnis ab. Die Buchhandlung **Stein** in Nürnberg sei die Versenderin. Das teilte man dem Nürnberger Stadtkommandanten mit. Die Augsburger Polizei den Franzosen.

Inhaber der Buchhandlung **Stein** war **Johann Philipp Palm**. Durch die Heirat mit **Anna Maria Stein** hatte er das Geschäft an sich gebracht.

**Palm** war gerade in München auf der Messe. Als die Hege gegen ihn lösting. Er wies seinen Buchhalter **Vech** brieflich an. Dieser verjente einen ganzen Ballen im tiefen Brunnen im Hof. Das Gleiche tat der Drucker **Jesset** in Altdorf. Darum hatte die Hausdurchsuchung in der Buchhandlung **Stein** keinen Erfolg. . . .

**Palm** lehrte freudig von München zurück. Seine Freunde warnten vergeblich. Auch der menschenfreundliche französische Oberst **Charnotet** riet ihm, sich in Sicherheit zu bringen. **Palm** floh nach Erlangen. Aber die Sehnsucht nach **Weib** und **Kind** trieb ihn wieder zurück. Das war sein Unglück.

In München residierte **Marschall Werthier**. Der hatte Befehl die Buchhändler von **Augsburg** und **Nürnberg** zu verhaften. Vor ein Kriegsgericht zu stellen. Binnen vierundzwanzig Stunden zu erschießen. Das war der Wille des Kaisers.

Durch Verrat war die Rückkehr **Palm**s bekannt geworden. Am 14. August wurde er aus seiner Wohnung geholt. Durch französische Schandarme. **Palm** weigerte sich, den Namen des Verfassers zu nennen. Er machte keinen Verräter. So kam's zum Abschied. Zum Abschied von **Weib** und

## Das Kreuz im Straßenkot

Seit jenem Freitag, an welchem die Juden **Jesus Christus** ans Kreuz schlugen, ist dieses Marterwerkzeug zum heiligen Symbol der Christenheit geworden. Und seit jenem Tage haßt der Jude dieses erhabene Zeichen mit viehischer Wut. In seinem **Talmud** nennt der Jude das Kreuz ein **Gözenbild**, das an den **Gehenkten (Christus)** erinnere. Er verlangt, daß das Kreuz und das Gotteshaus verlästert, beschimpft und ausgerottet werde. Und nach diesen talmudischen Gesetzen richtet sich ganz **Alhuda**.

In dem Prozeß, den der Nationalsozialist **Karl Holz** gegen den Juden **Markus von Oberkoga** führte, wurde diesem am 1. Dezember 1926 vor dem Amtsgericht **Hof** folgendes nachgewiesen:

Zum Zwecke der Verdrigung der **Jüdin Rosa Markus** mußte deren Leiche nach **Hof** gefahren werden. **Markus** benutzte dazu einen Leichenwagen, auf welchem beiderseitig ein Kreuz angebracht war. Der Jude ließ das Kreuz herunterreißen, bevor die tote **Jüdin** in den Wagen kam. Vor Gericht erklärte er, daß das ein jüdisch-ritueller Brauch sei. Somit wurde also einwandfrei der Beweis erbracht, daß die **Talmudgesetze** heute noch gelten.

Nun bekommen wir aus **Sinzheim** in **Baden** wiederum eine ähnliche Nachricht.

Dort starb ein alter 72-jähriger Jude namens **Alder**. Zum Transport der Leiche nach dem Juden-

friedhof mußte in Ermangelung eines jüdischen ein christlicher Leichenwagen genommen werden. Auf diesem waren christliche Zeichen und ein großes Kreuz angebracht. Als der Leichenwagen vor dem Sterbehause stand, da bestieg ihn **Isidor Oppenheimer**, ein demokratischer Jude. Er brach das Kreuz herunter und warf es in den vom Regen aufgeweichten Straßenkot. Bei dem Anblick dieser unerhörten Schändung gingen einige Frauen, die der Beerdrigung beiwohnen wollten, empört davon. Andere Nichtjuden standen dabei, glockten und sprachen kein Wort. Sie waren zu feige und zu charakterlos, um das zu tun, was in solchen Augenblicken ein Deutscher tun mußte. Als der Rabbiner kam, meldete ihm der **Jud Oppenheimer**, daß er das Kreuz abgebrochen habe, die anderen Zeichen (Engelsköpfe usw.) seien leider nicht zu entfernen gewesen. —

Wir haben in Deutschland mehr als 50 Millionen christliche Nichtjuden. Und höchstens 2 Millionen Juden. Die kamen ungerufen in unser Land, als hergelaufenes Gefindel. Und dieses Gefindel darf es wagen, im Reichstag durch den Juden **Kochmen** das Verbot der „Heiligen Schrift“ zu fordern auf Grund des Gesetzes gegen Schmutz- und Schundliteratur. Die Juden dürfen es wagen, das Kreuz, das auf allen christlichen Altären steht, zu beschimpfen und mit dem Kot der Straße zu besudeln. Und Nichtjuden stehen dabei und sehen wortlos zu. — Pfui Teufel!

Kind. Von der Stadt. Es war ein Abschied für immer. Es war ein großer Jammer. . . .

Ueber **Ansbach** transportierte man ihn nach **Braunau**. Nach **Braunau** am **Jnu**. Er wurde zum Tode verurteilt. Wegen Verbreitung französisch-antichristlicher Schriften. Und mit ihm fünf andere: **Joseph Schoderer**, **Maujmann** in **Donauwörth**; **Peter Mertke**, **Wastner** in **Neckarstun**; **Karl Friedrich von Jenisch**, Geschäftsführer der **Stageschen** Buchhandlung in **Augsburg**; **Buchhändler Kupfer** in **Wien** und **Buchhändler Gurich** in **Linz**. Sie entgingen alle der Vollstreckung. Nur **Johann Philipp Palm** mußte dran glauben. . . .

Am 26. August vormittags 11 Uhr verlas man das Todesurteil. Um 2 Uhr nachmittags transportierte man ihn zum **Nichtplatz**. Auf einem Leiterwagen. Die Arme rückwärts gebunden. Wie man Vieh zum Schlachten führt. Die Seelsorger **Böschl** und **Gropp** hatten bei ihm Platz genommen. Die ganze Garnison nahm vor dem **Salzburger Tor** Aufstellung. Fünfhundert Mann. Im offenen Karree. Auf den Wällen der Festung standen schußbreite Kanonen. Des aufgeregten Volkes wegen. . . .

**Parrer Böschl** verband ihm die Augen. **Palm** funete sich nieder. Seine letzten Worte: „Ich bin unschuld!“ **Sechs**

Unteroffiziere traten vor das **Kleid**. Schossen ihm sechs Kugeln in den Leib. So endete einer der Besten seiner Zeit. Weil **Künige** versagten.

Auf dem Grabstein steht geschrieben:

„Dem besten, zärtlichsten Vater,  
dem am 26. August 1806 schuldlos geopfertem  
Bürger und Buchhändler  
**Johann Philipp Palm** aus Nürnberg  
im 41. Jahre seines Alters.  
Von seinen drei trauernden Kindern  
**Anna Maria Palm**, **Johann Philipp Palm**,  
**Anna Sophie Palm**.“

Es ist noch gar nicht lange her. Da starb ein anderer. Am **Nichtplatz** auf der **Gerolzhaimer Heide**. Franzosen schossen ihn tot. Sein letztes Wort galt dem Vaterland. In **Schönbau** steht sein Grabstein. Im **Schwarzwald**. Der Grabstein des **Albert Leo Schlageter**. Weil Juden und Judenrecht haben wollten. Darum mußte er sterben.

Zwei Grabsteine. Einer für **Johann Philipp Palm**. Der andere für **Albert Leo Schlageter**. Deutsches Volk vergiß sie nicht!

## Allehand

In **Thoiry**, das durch die letzten Verhandlungen zwischen den beiden Freimaurern **Briand** und **Stresemann** berühmt, man kann auch sagen berüchtigt ge worden ist, haben die beiden Herrn bei einem jetten Frühstück zusammen. Als **Stresemann** seine Beche bezahlen wollte, schob **Briand** ihn beiseite und sagte:

„Den Wein und das Essen begleiche ich und Sie zahlen die Reparationen.“

Hätten die Volksvertreter nicht durch den Schandvertrag von **Verailles** das deutsche Volk an das Weltjudentum verraten, dann hätte **Briand** keine Gelegenheit bekommen seinem „lieben Bruder“ das Frühstück zu bezahlen. So aber sind beide auf ihre Rechnung gekommen: **Briand** und **Stresemann**. Das deutsche Volk aber zahlt die ganze Beche.

\* \* \*

Ueber das Wirtschaftsmanifest der internationalen Finanzkönige schreibt die falschistische Zeitung „**Lavoro d'Italia**“, daß es sich da um eine jüdische Verschwörung zur Unterdrückung der nichtjüdischen Völker handle. Das Blatt erklärt, wenn diese jüdischen Ossensiven nicht ausßerre, dann würden die Juden als Feinde **Italiens** behandelt.

\* \* \*

Nach amtlichen Zählungen besteht ein Drittel der New-Yorker Bevölkerung aus Juden. Alle Knebelungsverträge, die der deutschen Wirtschaft auferlegt wurden, stammen aus **Jüdischen-Newyork**. Die sogenannten „deutschen“ Zeitungen aber sprechen immer nur von Verträgen zwischen **Amerika** und **Deutschland**, weil sie gekauft sind oder zu feig dem deutschen Volk reinen Wein einzuschlecken.

\* \* \*

Die Judenpresse zeter und heult, weil **Oberleutnant Schulz** im **Landsberger** Kemoprozeß freigesprochen wurde. **Schulz** wurde im Felde als der einzige infolge seiner hervorragenden Tapferkeit vom Unteroffizier zum aktiven Offizier befördert. Er trug aus dem Kriege 63 Wunden davon. Diesen Mann möchten die Juden gern im Zuchthaus sehen. Sie verlangen andererseits die Freilassung des Zuchthäuslers **Hölz**. **Hölz** ist der größte Mordbrenner Deutschlands. Er ließ Häuser in die Luft sprengen und niederbrennen, Menschen martern und umbringen, Frauen und Mädchen schänden.

Nun wird wohl selbst jedem Eiel begreiflich werden, warum mit den Juden einst beim Auszug aus **Ägypten** auch das **Pöbelvolk** zog. **Mordbrenner** und sonstige Lumpen waren schon von jeher die besten Bundesgenossen der Juden. Deutsche Gefelden will der Jude ins Gefängnis oder Zuchthaus bringen, weil er weiß, daß die ihm noch einmal das Handwerk legen werden.

\* \* \*

Der Jude **Schönberger**, **Ludwigstraße** 54, lud dieser Tage durch ein Plakat die Vorübergehenden zu einem Kirchenkonzert in die Pfarrkirche **St. Elisabeth** ein. Wir gratulieren der Kirchengemeinde zu dieser Errungenschaft. Ob die Einladung aus Liebe zum Christentum erfolgte, das gestatten wir uns zu bezweifeln. In letzter Zeit werden die jüdischen Geschäfte von den deutschen Verbrauchern immer mehr gemieden. Das Manöver des Juden **Schönberger** bezweckt den Einbruck, als handle es sich da nicht um einen jüdischen, sondern um einen deutschen Laden. Und so soll das Kirchenkonzert in der **Elisabethkirche** einem Juden zu einem guten Geschäft verhelfen.

Decke Deinen Weihnachtsbedarf an Büchern in der Großdeutschen Buchhandlung, Nürnberg



## Nachruf.

Infolge Unglücksfalles auf der Dawesbahn verschied heute nacht 1<sup>3/4</sup> Uhr unser treuester und überzeugtester Kämpfer, unser Schutzstaffelführer

## Pg. August Renn.

Wir verlieren in ihm einen unserer besten und schärfsten Streiter unserer guten Idee. Solange es eine Geschichte der Nationalsozialisten gibt, wird sein Name mit an erster Stelle genannt werden.

Sein Andenken wird uns unvergänglich bleiben!  
Hof, den 21. Dezember 1926.

N. S. D. A. P.  
Ortsgruppe Hof a. S.

## Erklärung.

In Nr. 31 des „Stürmer“ vom Juli 1926 brachten wir unter der Ueberschrift „Gerüchte, die der Aufklärung bedürfen“, folgende Notiz:

In der Stadt gehen z. Bt. folgende Gerüchte um: Der Kreuzigungsjude Otto Mayer soll am Tage seiner Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis morgens gesagt haben:

„Wenn ich bis heute nachmittags nicht aus der Haft entlassen werde, dann gebe ich Dinge bekannt, die einen derartigen Skandal hervorrufen, wie ihn bis heute Nürnberg noch nicht erlebt hat.“ Mayer soll dann nachmittags tatsächlich entlassen worden sein.

Wir haben uns davon überzeugt, daß an diesem Gerüchte kein wahres Wort ist, daß Otto Mayer die vorstehende Drohung niemals ausgesprochen hat und daß er nur aus gesetzlichen Gründen aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Wir bedauern deshalb obige Notiz, die von den mit der Untersuchung befaßten Beamten als schwere Beleidigung empfunden werden konnte, gebraucht zu haben. Die Schriftleitung.

Anmerkung: Die Staatsanwaltschaft hat eine recht merkwürdige Art, Gerüchte aufzuklären. Wir haben seinerzeit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Behörde liegt, dem Gerücht nachzugehen. Wir hätten bei entsprechender Benachrichtigung das Ergebnis der Dessenlichkeit selbstverständlich mitgeteilt. Statt dessen antwortet die Staatsanwaltschaft mit einer Strafverfolgung. Ob das gerade klug gehandelt war und ob damit dem Ansehen der Justizbehörde besser gedient wurde, das lassen wir dahin gestellt sein.

## Hitler

### Mein Kampf II. Band

„Die nationalsozialistische Bewegung“

360 Großoktavseiten / Ganzleinen Preis Mk. 12.—

## Mussolini

### „Vom Maurer zum Diktator“

Seine Lebensgeschichte

Mit zahlreichen, größtenteils unveröffentlichten Aufnahmen und Autographien.

Ganzleinen Preis 9.— Mark

## „Deutschlands Erwachen“

### Erster und zweiter Teil

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Wort und Bild.

Aus dem Inhalt: Der Aufstieg 1923 — Der Staatsstreich Hitlers — Der Prozeß — Eingesperret — Neuer Kampf — Nationalsozialisten überall —

Die beiden Werke zusammen kosten nur Mk. 2.—

## Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz Nürnberg Burgstr. 17

## Zwei Bücher.

Auf dem Büchermarkt wird alljährlich zur Weihnachtszeit viel Mist freigehalten. Mist in prunkendem Einband. Und der Mist wird gekauft. Des lockenden Einbands wegen. Und hintennach kommt die Enttäuschung. Man liest und feuert den Dreck in die Ecke. . . .

Ihr kennt ihn schon lange. In der Sonntagsbeilage des „Fränk. Kuriers“ hat er sich Euch vorgestellt. Mit seinen wunderbaren Erzählungen. Den Karl Burkert mein' ich. Seine Feder ist wie ein Pflug. Er reißt verschüttete Erde auf. Heimatluft wird wieder wach. Sonntagsglocken klingen. Verlorener Zauber kehrt wieder.

Zwei Bücher hat er seinem Volk in die Weihnacht geschenkt. Bücher, die man besitzt und nie mehr verliert. Weil die deutsche Seele in ihnen wohnt, sich sehnt, weint und lacht. Die deutsche Seele. . . . Zwei Bücher:

„Am fränkischen Grenzstein“

und

„Der heilige Beit“

Der Bayerland-Verlag hat sie herausgebracht. Jedes kostet 3 Mark. Greift zu. Ihr werdet's nicht bereuen.

Zu haben in der

Großdeutschen Buchhandlung

Burgstraße 17.

## Schneeschuhabteilung der N. S. D. A. P.

Anschrift:

Leonhard Wild, Halbwachsgasse 2

Zur Schneeschuh-Abteilung hat sich eine ansehnliche Anzahl von Schifahrern und Schifahrerinnen gemeldet. Weitere Anmeldungen an obige Anschrift. Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, den 4. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Sebalds-Bräuhaus am Weinmarkt statt. Regere Beteiligung wird erwartet.

Schriftleitung: Julius Streicher und Karl Holz, Nürnberg, Hirschelgasse 28. — Verantwortlich f. d. Inhalt: Hans Dietrich (Franken), Berlin NW. 7. — Verlag: Wilh. Särbel, Nürnberg, Menschenstraße 70. — Buchdruckerei Hilz, Nürnberg.

# Schuhe

als Weihnachtsgeschenk sind praktisch.

Kleine Preise Große Auswahl!

Herrenstiefel, Rindb., Doppelsohlig 12<sup>50</sup>  
Rahmen gedoppelt

Damen-Lackspangen weiß Lederf. 10<sup>50</sup>  
Abs. L XV.

Kamelhaar, warme Hausschuhe, Sport- und Skistiefel, Turnschuhe riesig billig.

## Schuhhaus

K. Knöchel, Nürnberg

Theresienplatz 1, Ecke Bindergasse.

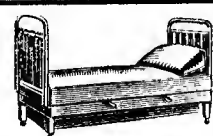
Für Weihnachten empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Bilder-, Roman- und Gesangbüchern, Christbaumschmuck, Kerzen und Ständer, Weihnachtsbriefkassetten, sowie Weihnachtspackungen in Zigarren u. Zigaretten. Spezial. Schachbretter u. -Figuren in jed. Preislage. Spielkästen usw. in feinsten Ausführung.

Kaspar Roll, NÜRNBERG  
aus. Laufergasse 4

## Eckelt & Beck am weißen Turm

Kleiderstoffe Gardinen Baumwollwaren  
Ausstattungs-Wäsche. Spezialität: Zefirhemden nach Maß



„Bettottomane“ bei Tag Ottomane, bei Nacht Bett. Säml. Jaeckels „Schlafa Patent“. Metallbettstelle m. Matratze v. 58.— RM. an. Klubsessel und Klubsofa.

Fahnen - Dekorationen.  
H. Kniewasser, Paradiesstraße 11  
Anker u. Reparaturwerkst. : An den Rampen 47. : Telefon 4289

## Für die Festtage empfehle ich

prima Weine u. Liköre, Arrak, Rum u. Punschessenz, Schokoladen u. Konfitüren in großer Auswahl. Spezialität: Stets frisch gebrannten Kaffee.

Karl Rheimüller, Nürnberg,  
innerer Lauferplatz 3 : Telefon 6684

## Passende Weihnachtsgeschenke

in Gold- und Silberwaren, Uhren jeder Art, Reisewecker in Lederetui, Verlobungs- u. Trauringe, Brillantringe, Bestecke, Tafelgeräde, silb. Toilettekasten etc. kaufen Sie am besten u. billigsten im „Deutschen Haus“.



Inhab. Emil Melchior sen.  
Pflücker 6, an der Fürtherstraße  
Eigene Reparaturwerkstätte.

## Tiroler Weine

wie Spezial, Kalterer See, Lagrein, Terlaner, Muskateller und Magdalena empfiehlt:

### „BATZENHAUSL“

Bes.: Georg Steichele, Jakobstrasse 50  
Telephon 25893  
Pikante Frühstücke — Karpfen gebacken.

## J. Vorgel

Uhren u. Goldwaren  
Reparaturwerkstätte  
NÜRNBERG, Allersbergerstr. 75

Seit 23 Jahren finden Sie bei mir nur

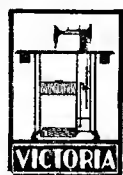
## Qualitäts-Schuhwaren

Erstklassige Fabrikate zu den billigsten Preisen.

Schuhhaus Merz, Allersberger Str. 47  
Telephon 42848

Tausche  
Waltershäuser-  
Puppen gegen  
alles Nützliche.  
Kuno Geuther,  
Neustadt, b. Coburg  
Austraße 13.

„Der Stürmer“ Verlag  
Nürnberg, Menschenstr. 70  
sucht an allen Orten  
Verkaufsstellen



## Fahrräder Nähmaschinen

verkauft zu realen  
Preisen u. Teilzahlg.



Reparaturen  
prompt und billig.

Bäumler, Fürth, Königstrasse 132

Leeres schön. Zimm.  
nähe Peterskirche  
an besseren Herren  
oder Frauen  
zu vermieten.  
Offerte unter KM  
an den Verlag.

**Kaufe Deine Christbäume  
Unschlittplatz**  
Ecke gegen Weizenstraße  
Fritz Klein, Schneidermeister.



**Heinrich Neumann,** Uhrmacher, Innere Laufgasse 2  
direkt am Egidienplatz

Als Weihnachtsgeschenk kauft man Uhren und Goldwaren am besten und billigsten bei

„Briefe an die deutsche Frau.“  
Das nat. -log. Frauenblatt soll erscheinen vierteljährlich. — 80. Frauen und Mädchen werden aufgefordert umgehend unverbindlich ihre Anfrage einzulassen an die Geschäftsst. der Briefe an die Deutsche Frau.  
Kurt Fritz Schwarz, Magdeburg, Große Weinhofstraße 6/6.

**Feuerwerkskörper  
Weihnachts- u. Neujahrskarten.**  
Colonialwaren, Zigarren, Zigaretten und Tabako.  
**Georg Schwarz, Nürnberg**  
Burgstrasse 19.

**Oskar Hellrich, Nürnberg** Trödelmarkt 18 und 20  
Gegr. 1875 — Fernspr. 5828

Straßen- und Sport-Anzüge — Loden-Jeppen — Bozener- und Gummi-Mäntel — Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen — Berufskleidung — Militärkleidung.

**PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE!**  
Qualitätswaren in Kragen, Krawatten, Damenstrümpfen

Oberhemden fertig und nach Maß, Handschuhe, Herrensocken, Trikotagen, Hosenträger  
Damenschlupfhosen, Damenhemdhosen „Bellisana“, die neue Gesundheits-Unterkleidung  
**KARL MULLER, NURNBERG,** Lorenzstrasse 28  
Telephon 13778

**WO kaufe ich SKI?**



Billigste Einkaufs-Quelle für alle Wintersport-Artikel

**SPORTHAUS „NORIS“**  
am Schleifersteg

Ski, montiert mit Bindung Mk. 19.50  
Ski-Stöcke. Paar Mk. 4.50 4.— 3.50 3.—  
Ski-Bekleidung / Windjacken

Wohlbekommen erhalten Sie sich im Winter durch warme Füße

Beste Gewähr dafür bieten meine sächsischen Filzschuhe, erste Qualität warmgefütterte Damen- und Herrenstiefel etc. mit echt Lammfell und echt Katzenfell etc. Damenschuhe mit Pelzbesatz.

Wasserdichte, kräftige Stiefel in großer Auswahl. Beste Fabrikate! Vorzügliche Patente! Billigste Preise!  
**Jung's Fußgelenkhalter** für schmerzende Füße unentbehrlich.

**Schuhhaus zum „Hans Sachs“**  
5 Rathausgasse 5

**Bettfedern u. Daunen**

sowie gutgefüllte Federbetten, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten  
Komplette

**Brautausstattungen**

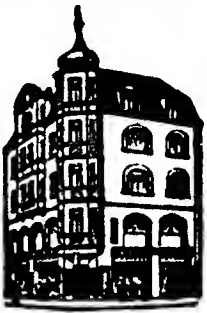
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Kleider, sowie alle Sorten Einzelmöbel

Polstermöbel,  
**Eisenbettstellen**

Ältestes Möbel- und Bettenspezialhaus am Platz

**Andr. Beer**  
Ludwigstr. 61, Ottostr. 18

Fernsprecher Nr. 824  
Realste Bedienung / Günstige Zahlungsbedingungen



**Billige und gute Winterkleidung**

Mäntel u. Anzüge 19.50, 26.—, 34.—, 38.—, 48.—, 54.—, 68.—, 75.—, 98.—  
Gummi- u. Bozener Mäntel 12.—, 16.—, 18.—, 26.—, 38.—, 48.—  
Sport- u. Straßen-Hosen 3.90, 4.50, 5.75, 6.50, 8.—, 9.—, 12.—, 15.— und höher.  
Windjacken, indanthren imprägniert 7.50, 9.50, 14.—, 16.—, 18.—, 20.—  
Kinder-Mäntel u. -Anzüge 6.50, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 22.—

**Josef Heinrichs, Nürnberg** Allersbergerstr. 53  
Spezialhaus ersten Ranges für Herren- und Knaben-Bekleidung.

**Dora Delchert**  
Modistin

Rückertstrasse 4/II  
Empfehlenswert in modernen Damenhüten.  
Umarbeitung alterer Hüte.  
Grosse Auswahl. — Billige und reelle Bedienung.

**Billiger Möbelverkauf!**

Alle Arten Polster- und Schreinermöbel zu den billigsten Preisen bei solider Arbeit seit 30 Jahren.  
Peter Henleinstraße 4, bei Hauffelt.

**F. Reischmann**  
Photohaus  
Bergstraße 7  
Apparate — Bedarfsartikel — Entwickeln — Kopieren Vergrößern

**Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!**  
Inhaber **J. Schmidt**  
Gegr. 1875.  
Färberstraße.

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc.

**Nützliches praktisches  
Weihnachtsgeschenk**

Anzug-, Kostüm-, Kleiderstoffe  
Damen- und Herrenwäsche  
Alle Wäsche, Vorhangstoffe

Windjacken, Sporthosen, Gummi-Lodenmäntel, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger, Schlafdecken, Steppdecken, Bettvorlagen.

Teilzahlung — Bei pünktlicher Ratenzahlung 5% Rabatt.

**Hans Körber,** Breite Gasse 59  
1. Stock.

Für Weihnachten bieten wir

**Damen-Hüte**

nur schöne moderne Formen  
Durchwegs bedeutend höherer Wert

2.—, 3.—, 5.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.— Mk. u. noch besser

**Matuszewski**  
Sandstr. 7, Nähe Plärrer.

**Qualitäts-Möbel**

15% unter Verkaufspreis  
bietet an aus erster Hand direkt vom Fachmann unter langjährig. Garantie und Zahlungserleichterung.

Speisezimmer in 140, 160, 180 cm breit  
Schlafzimmer in echt Eiche, Birke u. Elfenbeinmattschliff sowie Kücheneinrichtungen

**Max Michel, Möbelfabrik**  
Fürth L. Bay., Holzstr. 46-48

**Großer Weihnachtsverkauf**  
zu billigen Preisen. — Nur gute Qualitätswaren.

**Schuhhaus Jean Barthelmess,**  
Nürnberg nur Tafelfeldstr. 25

Geschmackvoll gerahmte Bilder, Radierungen, lose Kunstblätter, Spiegel, Rahmen, Photorahmen, Tablettahmen  
Einrahmungen werden bestens und sachgemäß in der eigenen Werkstätte ausgeführt.

**Hans Leudner, Kunsthandlung**  
Telephon 366 Spitalgasse 5 Telephon 366

**A. B. Fuchs, Nürnberg**

Emailwaren, Haus- u. Küchengeräte  
Hauptmarkt \* Plothenhofstraße 10  
Telephon 11 226

**Weihnachts-Verkauf**

Mäntel in Ottoman, Velour, Seal-Plüsch, Pelzbesetzte Mäntel, Paletots, Kostüme.  
Kleider in Wolle und Samt.  
Röcke schwarz, weiß und farbig.

Bodenmäntel Windjacken.  
Erstklassige Fabrikate bei unerreicht billigen Preisen.

Damenkonfektion M. Burster  
Südliche Sternengasse 4-6/III  
Gegründet 1885 Kein Laden.

**Spielwaren**

wie Schaukelpferde, Puppenwagen, Eisenbahnen, Autos, Burgen, Puppen usw.

besonders billig bei

**Friedr. Pratzel,**  
Adamkleinstraße 32  
Ecke Preißlerstraße



Für Weihnachten empfehle ich meine

Verlobungs- und Eheringe  
eigene Fabrikate in 8-14 kar. Gold zu bekannt bill. Preisen.  
Gold- und Silberschmuck in reicher Auswahl.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

**W. Nowak sen., Juwelier**  
Albrecht Dürerplatz 3

Auf höchster Stufe stehen meine Qualitäten in **SCHUHWAREN**

Werkstätte für moderne und orthopädische Fußbekleidung  
Reparaturen

**Hans Dirscherl,** Allersberger Str 121  
Telephon 40 128

**Deutsche Brautpaare**

besucht auch die seit Jahren von Juden boykottierte

**Möbelfabrik und Kunstwerkstätte Göltz Nürnberg,** Schwabacher Straße 90

Hervorragende Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen.

**Bild-West, Völkische Gaststätte**  
Kofengasse 20 Belfer Fr. Müller Fernsprecher 27424

Für die beiden Weihnachtsfeiertage große „Bock-Frühstücken“  
2. Feiertag Früh- und Abendkonzert. Diverse Speisen und Getränke  
Es laden freundlichst ein

Fr. Müller und Frau.  
Am 5. Januar Kaffeekränzchen.

**Therese Schmidbauer,**  
Fernsprecher 27470 Adlerstr. 32  
Spez.-Geschäft für Strümpfe.

Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herrensocken, Sportsstrümpfe und Gamaschen, Hosenträger u. Sockenhalter. Spez.: Diva-Strümpfe Mk. 2.95  
Nur beste Qualität, billige Preise.